

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

281 (22.6.1925) Montagausgabe

Anzeigenpreis frei ins Haus halbjährlich... 1.00 M. im Verlag oder in den Zweigstellen...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Montag, den 22. Juni 1925.

Eigentum und Verlag von Ferdinand Hiergarten... Geschäftsstelle: Birtel- u. Lammstr. 11.

Handstreich der Chinesen in Paris.

Ueberrumpfung der chinesischen Gesandtschaft.

Chinesische Studenten und Arbeiter besetzen das Gesandtschaftsgebäude. — Ultimative Forderungen an den Gesandten. — Die Polizei kommt zu spät.

P.H. Paris, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Unruhen in China fanden gestern nachmittag ihren Widerhall in Paris.

Der Handstreich war in aller Stille vorbereitet worden. Um 4 Uhr nachmittags fuhr mehr als 20 Taxisautos, jeweils mit 5 Chinesen besetzt, vor der Gesandtschaft vor.

Dem Gesandten wurde sofort ein Ultimatum gestellt. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er bisher keinen Protest gegen die auswärtigen Regierungen gerichtet habe.

Telegramm an das chinesische Volk. Dargestellt, welches folgenden Inhalt hat: „Der Aufbruch in Schanghai hat in China tiefe Solidarität hervorgerufen.“

Adresse an die französische Regierung. unterzeichnet, worin ausgeführt wird, daß die internationalen Imperialisten an der Bewegung in China schuld seien.

Mitteilung an die französische Presse. unterzeichnet, worin ausgeführt wird, daß die Bewegung in China ausschließlich anti-imperialistischen Charakter habe.

Auf die vier Kundgebungen wurde das Gesandtschaftsgebäude besetzt, und sodann stieg eine der jungen Chinesen in seine Briefkassette, worauf sich die Menge zurückzog.

Die Angelegenheit dürfte weitere Folgen nach sich ziehen, weil die französische Regierung zweifellos die chinesischen Kommunisten aus Frankreich ausweisen wird.

Japans Seerüstungen.

v.D. London, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die japanische Regierung beschloß gestern eine starke Flottenvermehrung.

Die Lage in China.

Die Geschäfte bleiben geschlossen. — Die Studenten für Abbruch der Beziehungen zu England.

v.D. London, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung aus Schanghai terrorisierten gestern die chinesischen Studenten Geschäftsleute und Mitglieder der chinesischen Handelskammer.

In Peking sind gestern die Vertreter von 48 Hochschulen in der Hochschule für Rechte zusammengetreten und haben eine Entschließung angenommen.

Der „Times“-Korrespondent in Peking meldet, daß drei Regimenter aus Mukden, die sich gegenwärtig in Chengking an der Eisenbahnlinie Peking-Mukden befinden, meuterten.

Der Marokkokrieg.

P.H. Paris, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bekanntlich entsandte die Armeekommission der französischen Kammer vier Abgeordnete nach Marokko, die sich an Ort und Stelle über die Lage klar zu werden versuchen sollten.

Friedensangebote Abd el Krims?

v.D. London, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent der „Daily News“ in Tanger behauptet, daß Abd el Krim durch eine Persönlichkeit, die wegen ihrer guten Kenntnis der marokkanischen Angelegenheiten bekannt sei, Friedensangebote gemacht habe.

Der Siebenstaatenflug.

Zwischenlandung auf Rügen. — Der Empfang in Kopenhagen.

IV. Kopenhagen, 22. Juni. (Drahtbericht.) Nach glänzendem Start in Danzig und schönem Flug bis zum Stettiner Jaff legte plötzlich dichter Nebel ein, der sich über Rügen so weit steigerte, daß die Ueberquerung der Ostsee dem erfahrenen und vorzüglichen Piloten nicht geraten erschien.

Da sich gestern vormittag über Rügen weiter starke Nebelbildung zeigte, günstiger Wetteradvisiren aber aus Malmo und Kopenhagen eintrafen, startete G 23 nach 3 Uhr zum Weiterflug.

Nach der Ankunft von G 23 in Kopenhagen fand eine Rundfahrt durch die Stadt statt. Im Anschluß daran empfing der dänische Journalistenverband die Teilnehmer zu einem Festessen in seinem schönen Heim.

Umichau.

22. Juni 1925.

Der österreichische Gesandte Dr. Riedl hat nun dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben und Rede und Gegenrede ergaben erneu die innige Verbundenheit der beiden Nachbar- und Bruder-völker, die nicht von heute und gestern datiert, sondern in einer tausendjährigen Kultur- und Stammesgemeinschaft ihren Ursprung hat.

Oesterreich wird mit Dr. Frank eine seiner prominentesten politischen Persönlichkeiten und keinen diplomatischen Beamten nach Berlin entsenden. Dr. Frank war Vizkanzler im Ministerium, an dessen Spitze Bundeskanzler Dr. Seipel stand.

Der neue österreichische Gesandte in Berlin ist also, wie sich schon aus dieser Skizze seiner politischen Tätigkeit ergibt, eine für die österreichische Politik hervorragende Persönlichkeit.

Hingegen kommt auf den österreichischen Gesandtenposten nach Paris eine Persönlichkeit aus dem Palaste auf dem Ballhausplatz, Dr. Alfred Grünberger, der neben dem Bundeskanzler Dr. Seipel in dessen Ministerium des Aeußern war und der auch im Ministerium Kamel in derselben Eigenschaft verblieben wäre.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Ein deutscher Handelsvertragsentwurf.

II. Berlin, 21. Juni. (Drahtbericht.) Wie die Morgenblätter von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung, als Polen sich aus Gründen seiner gegenwärtigen Wirtschaftslage für außerstande erklärte, einen Handelsvertrag mit Deutschland zu schließen, den Vorschlag gemacht, ein provisorisches Abkommen auf der Grundlage gegenseitiger zolltariflicher Meistbegünstigung zu schließen und dabei ein Kohleneinfuhrkontingent für ostpreussische Kohle in Höhe von 60 000 Tonnen monatlich zu gewähren, unter der Voraussetzung, daß während der Dauer des Vertragszustandes die Liquidation deutschen Eigentums nicht erfolge. Einen Gegenvorschlag hat die deutsche Regierung hierauf nicht erhalten. Sie hat aber dessen ungeachtet, um die Verhandlungen zu beschleunigen und zu erleichtern, am Samstag der polnischen Delegation den Entwurf eines detaillierten Abkommens zugehen lassen. Die Vorschläge der deutschen Regierung bewegen sich in folgender Richtung:

Beide Länder gewähren sich für ihre Ein- und Ausfuhr in zolltariflicher Hinsicht die Meistbegünstigung. Um einen freien Handelsverkehr zu gewährleisten, sichern beide Teile sich ferner zu, den gegenseitigen Verkehr in Zukunft durch keinerlei Ein- oder Ausfuhrverbote zu hemmen. Beide Teile erklären sich auch bereit, die zurzeit etwa noch bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote binnen einer kurzen Frist aufzuheben. Soweit die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse in letzterer Beziehung noch gewisse Ausnahmen für die deutsche Regierung notwendig machen, werden diese sich in ganz geringem Umfang halten.

Unter die erwähnten Ausnahmen von der völligen Einfuhrfreiheit zu der Deutschland grundsätzlich übergeben will, gehört bekanntlich die Kohle. Trotzdem ein Entgegenkommen auf diesem Gebiete angesichts der bekannten schwierigen Kohlenlage für Deutschland ein empfindliches Opfer bedeutet, hat die deutsche Regierung, um jedenfalls ihrerseits alles Mögliche zu tun und den Abschluß eines provisorischen Abkommens zu ermöglichen, sich bereit finden lassen, ihr ursprüngliches Angebot bis auf 100 000 Tonnen Kohle im Monat als äußerstes Kontingent zu erhöhen, allerdings in der Erwartung, daß sich in der Liquidationsfrage für die Dauer des Provisoriums eine den deutschen Interessen Rechnung tragende Regelung finden läßt.

Verlaugung des Reichstags?

II. Berlin, 22. Juni. (Drahtbericht.) Bisher ist die Zollvorlage der Reichsregierung noch nicht den Reichstagsabgeordneten überreicht worden. Aus diesem Grunde wird die vom Vizepräsidenten des Reichstags am Montag festgesetzte Beratung der Zollvorlage voraussichtlich auf Mittwoch oder Donnerstag verschoben werden. In parlamentarischen Kreisen wird erwoogen, den Reichstag Anfang Juli zu verlagern, um dann Ende August die Zollvorlage zu erledigen. In den Regierungskreisen hält man es demgegenüber für unbedingt nötig, daß die Steuererlasse und der Zolltarif, sowie eine Reihe bedeutender Handelsverträge vom Reichstag verabschiedet werden und daß der Reichstag bis zur Erledigung aller dieser Aufgaben zusammenbleibe, um dann eine Pause von vielleicht mehreren Monaten eintreten zu lassen, wie es in anderen parlamentarisch regierten Ländern ebenfalls üblich ist.

Autounfall.

* Dresden, 22. Juni. (Kunstsprach.) Ein hiesiger Konzertverein hatte gestern mit einem Autobus eine Vergnügungsfahrt nach Geising-Altenberg unternommen. Auf der Rückfahrt kam der Autobus kurz vor dem Bahnhof Geising ins Schleudern. Zunächst rief er mehrere Telegraphenstangen um und fuhr schließlich gegen einen Kirchbaum, der entwirrt wurde. In den Wurzeln blieb der Wagen jedoch glücklicherweise hängen, sonst wäre er unsehbar den Abhang hinuntergeglitten. Ein Teil der Insassen erlitt teils schwere Verletzungen. 65 Personen wurden noch nachts nach Dresden gebracht. Mehrere von ihnen wiesen Arm- und Beinbrüche, sowie Kopfverletzungen auf; zwei mußten in Geising zurückgelassen werden, da sie nicht transportfähig waren.

F.H. Paris, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Kingsbay wird dem „Petit Parisien“ gemeldet: Das Flugzeug Amundsen Nr. 25, das am 16. Juni an der Küste der Lady Franklin Bay zurückgelassen werden mußte, und das die Begleiter Amundsens auf der „Heimfahrt“ gesucht hatten, ist gestern in Kingsbay nach glücklicher Fahrt eingetroffen.

Carl Jocher-Ausstellung in Heidelberg.

Heidelberg, 21. Juni.

Das kurpfälzische Museum der Stadt Heidelberg verfolgt unter der Leitung Direktor Lohmeyer's schon seit einer Reihe von Jahren die Aufgabe, die überragende Bedeutung, die der Stadt in der Geschichte der Malerei der deutschen Romantik und vor allem für die Entwicklung deutscher Landschaftsmalerei zukommt, durch wechselnde Ausstellungen zu veranschaulichen. Die Ausstellung Heidelberg-Maler der Romantik 1919 hatte die Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts in Heidelberg dargestellt. Die Ausstellung Heidelberg-Maler der Romantik 1921 beschäftigte sich mit dem speziellen Problem der Gestaltung des typischen Heidelberger Landschaftsbildes und rückte eines der schönsten Bilder des Museums, das wunderbare Schloss-Aquarell des jungen Carl Rottmann in ein neues Licht. Die diesjährige Ausstellung verfolgt das Problem weiter und zeigt uns, wie aus der unscheinbaren Schule des alten Friedrich Rottmann, Carl's Vater, und der nächsten Bedeutungstradition eine der überragendsten Persönlichkeiten der Romantik hervorgewachsen ist, Carl Jocher, der nur zu früh, als 23-jähriger in den Blüten des Tiber seinen Tod fand. Die Bedeutung der Ausstellung liegt nicht nur darin, uns mit der Kunst dieses genialen Malers vertraut zu machen, sondern auch in der eindeutigen Feststellung der Tatsache, daß in der Ausbildung seines Stiles der Heidelberger Schule und noch mehr dem Einfluß der Heidelberger Landschaft selbst die entscheidende Bedeutung zukommt. Die vorwiegend auf linear-zeichnerischer Grundlage ruhende Begabung Jocher's wurde entscheidend von der Struktur der Heidelberger Landschaft befruchtet. Wir betreten das obere Stockwerk des Museums, das hoffentlich schon längst allen Karlsruhern als eine der schönsten Stätten Heidelberger Kunst lieb und vertraut ist. Jocher's Vater, ein Sprachlehrer, gab den begabten Knaben zum alten Friedrich Rottmann in die Lehre, bis er auf Empfehlung Nils des Malers und heftigen Sozrats an den Darmstädter Hof kam. Dort nahm sich die Erb- und Großprinzeßin Wilhelmine Luise eine Tochter der badischen Markgräfin Amalie, seiner weiteren Ausbildung in München und Rom an.

Die drei ersten Räume der Ausstellung bringen die erlauchtesten Erfindungen des Künstlers. Es sind neben Stadt- und Architekturskizzen aus Darmstadt, Oppenheim, Labenburg, vor allem Landschaften aus dem Neckartal und der Bergstraße, die den nächsten Charakter abgeben und ein künstlerisch gelungenes Landschaftsbild geben. Wir finden in diesen Werken des 15-20-jährigen Jocher den Einfluß seiner Lehrer wieder. Die wissenschaftliche Korrektheit und nächste Sachlichkeit der Architekturzeichnung weist auf den Darmstädter Architekten Müller; das blaue Aquarell der Aquarelle auf den Schweizer Strüdt; der Baumschlag auf Nils, die Figurenzeichnung verzärtelt die Hand des Lehrers Rottmann, der noch im Stil des 18. Jahrhunderts wurzelt. Aber all diese Säulen

Der Abschluß der Jahrtausendfeier.

Das deutsche Treuebekenntnis des Saarlandes.

Ueberwältigende Kundgebungen im ganzen Saar-gebiet.

nb. Saarbrücken, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) „Noch nie hat das Saarland so großes und herrliches erlebt wie die gegenwärtige Stunden der rheinischen Jahrtausendfeier.“ Mit diesen in tiefster Ergriffenheit gesprochenen Worten drückte der bekannte Bismard-lehrer Pfarre Richard Saarbrücken am Sonntagabend vor den Toren Saarbrückens aus, was heute über 70 000 deutsche Männer und Frauen im äußersten Westen des Deutschen Reiches bewegt. Als die Glocken aller Kirchen um 6 Uhr in halbkündigem Geläute jubelnd durchs Land klangen, da waren wohl schon 30 000 Menschen in den stillen Saarbrücker Wald geeilt zum Besuch der rheinischen Veranstaltungen und zur Aufführung der Teilspiele. Unvergleichlich und überwältigend war der Augenblick, als die ungeheuren Massen spontan die Schiller'schen Worte mitjauchzten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“ und weiter „Wir wollen frei sein wie die Väter waren.“ Als bei Einbruch der Dunkelheit Pfarre Richard dann vor den lohenden Johannisfeuern am Waldhaus zu der Saarbrücker Festgemeinde sprach — es mögen 40 000 Menschen gewesen sein —, da herrschte atemlose Stille. Es wird immer zu den größten Lächerlichkeiten der Weltgeschichte gehören, so führte Pfarre Richard unter stürmischer Zustimmung aus, ein Volk, das in so überwältigender Macht und eindrucklicher Geschlossenheit wie in diesen Tagen das Saarvolk seine Liebe und Treue zur deutschen Heimat ausdrückt, darüber im Jahre 1935 abstimmen zu lassen, ob es zu Deutschland zurückwolle.

So sicher wie zweimal zwei vier ist, müssen nach der in zehn Jahren erfolgenden Abstimmung die Fremdlinge im deutschen Saargebiet den Staus von den Füßen schütteln, wenn sie es nicht vorziehen, schon früher zu gehen.

Richard erinnerte dann weiter an den folgenschweren Betrug Clemenceaus auf der Pariser Konferenz und zehntausendfachen Gelächter antwortete ihm, als er frag: „Wo sind die hundertfünfzigtausend Saargebietler?“ Nicht endenwollender Jubel erfüllte das stille Waldtal, als mit einem Hoch auf Heimat und Vaterland der Redner der Hoffnung Ausdruck verlieh,

daß nach dunkler Nacht auch dem deutschen Saarland das Licht eines neuen Morgens scheinen möge.

Massenschöre des Saargebietes umrahmten die Feier. Mit dem Deutschlandlied und „Macht am Rhein“ zogen Johann Saarbrückens Männer in die Stadt zurück.

In überfüllten, reichgeschmückten Kirchen leiteten am Sonntag morgen Festgottesdienste aller Konfessionen den zweiten Tag der großen Feier ein. In Städtischen Saalbau vereinigte sich sodann um 12 Uhr eine geladene Festversammlung, in der Stadtschulrat Bongard, der Vorsitzende des Saargebietes, in prächtigen Worten ein packendes Bild von der deutschen Vergangenheit zeichnete. „In Kaiser'scher Zeit“, so krönte der Redner seine Ausführungen, „bekennt wir uns im Saargebiet zu unserem deutschen Vaterlande!“ Unter den eingegangenen Glückwunschkarten befand sich auch ein Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg und des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, die mit höchst persönlichem Beifall aufgenommen wurden.

Wasserveranstaltungen, ein riesenhafter Fackelzug, der zwar von der Regierungskommission nicht genehmigt, aber trotzdem von der Bürgerchaft gebildet wurde, ein Feuerwerk vor dem historischen Winterberg-Denkmal, Illuminationen sämtlicher Häuser und Brücken und schließlich Höhenfeuer um 11 Uhr bildeten den Abschluß.

Die rheinische Jahrtausendfeier ist in gleicher Begeisterung wie in Saarbrücken im kleinsten Dorf des Saargebietes gefeiert worden. In

Homburg

wo eine Münchener Staffette am Sonntag nachmittag Grüße aus der Hauptstadt überbrachte, wurde zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag eine Gedächtnislinde gepflanzt. Tugendreiche Zwölfen-

fülle haben sich, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht ereignet. Der für Sonntag vormittag einberufene kommunistische Demonstrationszug ist gänzlich wirkungslos verpufft.

Die Jahrtausendfeier in Neunkirchen, der zweitgrößten Stadt des Saargebietes, hat einen derartig erhebenden und würdigen Verlauf genommen, daß die Bevölkerung selbst das Empfinden beherrscht, die Feier habe die Bedeutung eines ersten Abstimmungstages gehabt. Der glänzende Schmuck der Häuser und Straßen, die massenhafte Beteiligung aller Bevölkerungskreise, der erhebende Verlauf der angelegten Veranstaltungen vereinte sich zu einem Gesamtbild von überwältigender Wirkung.

Das Fest der deutschen Jugend am Rhein.

Godesberg, 22. Juni. (Drahtbericht.) Die rheinische Jahrtausendfeier fand ihren erhabenden Abschluß mit dem am Samstag und Sonntag veranstalteten Fest der deutschen Jugend am Rhein, das sich zu einer Feier des ganzen deutschen Volkes an dem ersten Abstimmungstage gehob. Der glänzende Schmuck der Häuser und Straßen, die massenhafte Beteiligung aller Bevölkerungskreise, der erhebende Verlauf der angelegten Veranstaltungen vereinte sich zu einem Gesamtbild von überwältigender Wirkung.

Der Abschied der Ehrenkrone von Koblenz.

Koblenz, 22. Juni. (Drahtbericht.) Den Höhepunkt der Koblenzer Jahrtausendfeier bildete nach übereinstimmendem Urteil aller Teilnehmer die Abschiedsfeier der Festgäste am Deutschen Eck. Als die Ehrenkrone durch die von Haus zu Haus mit Fahnen und Kränzen und Blumen geschmückten Straßen zu dem linken Rheinufer haltenden Sonderanfuhr der Dillendorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft kamen, läßen sie ungeheure Menschenmengen am Ufer stehen, und auch das Ehrenbreitener Ufer war dicht mit Zuschauern besetzt. Während der Dampfer losgemacht wurde und die Schiffstapelle Abschiedswellen entwarf, setzten sich auch zahlreiche Motorboote, Segel- und Ruderboote in Bewegung, um ihren großen Bruder eine lange Strecke rheinabwärts zu begleiten. Gleichgültig blickten zu beiden Seiten des Dampfers Schwimmer und Schwimmern ins lange Reihe eine Ehrenstunde. Der Höhepunkt war der Abschied am Deutschen Eck, wo bis zur äußersten Galerie des Reiterstandbildes Wilhelm I. die Männer und Frauen standen und witzelten und Bejubelung riefen.

Wetteranmeldungen der badischen Landeswetterzentrale.

Stationen	Aufbruch in Meeres-Niveau	Temperatur	Gestirne	Niedrigste Temperatur	Wetter
Wetzlar	—	11	17	7	bedeckt
Königsstuhl	787,1	8	16	7	bedeckt
Karlsruhe	787,1	12	20	11	bedeckt
Baden-Baden	787,6	10	14	11	bedeckt
Sachsenhausen	787,6	12	21	12	Regen
St. Blasien	—	10	20	9	bedeckt
Willingen	788,3	11	20	10	wolfig
Waldsee	832,2	8	12	3	bedeckt
Hörschwand	872,2	4	17	6	Regen

Allgemeine Witterungsübersicht. Dieser Draht, mit einem Zentrum über Norddeutschland, bedeckt Mitteleuropa. Unter seinem Einfluß kam es gestern Nachmittag und in der Nacht in Nord- und Mitteldeutschland zu stärkeren Regenfällen (Karlsruhe 7, Königsstuhl 18 Mr. pro Quadratmeter). Südbaden blieb trocken. Durch den Zufluß höher nördlicher Luftmassen, sind die Temperaturen gesunken, im Hochsauerland bis auf 4 Grad. Solter Draht von Westen vordringend, wird in 2 bis 3 Tagen wieder unter Wetter beeinflusst.

Wetteranmeldungen für Dienstag, den 23. Juni 1925: Rücksturz nach einer Regenperiode, wolke, kühl, westliche Winde. — Mittwoch, den 24. Juni: Weiter Aufbesserung und beginnende Erwärmung.

Wasserstand des Rheins: Schaffhausen, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 183 Stm., gestiegen 4 Stm. Aach, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 245 Stm., gefallen 10 Stm. Mainz, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 410 Stm., gefallen 1 Stm. Mannheim, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 202 Stm., gefallen 5 Stm.

Sindertränen

solten alle Kinderpflegerinnen weniger zu Schülmerz und Scherz lachen, sondern vielmehr zum eifrigen Bemühen um das körperliche Wohl des Säuglings. Wie oft werden lange Viechergelungen, wo durch Beitragen der nassen und wunden Körperstellen des Kindes mit dem Baisol-Kinder-Puder alsbald die Schmerzen des Kindes behoben sind.

weije noch recht anfeuchtbar sind, fällt die große ideale Landschaft auf, die auf der Berliner Jahrhundertausstellung zuerst die Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Ein weiteres Zimmer bringt eine auserlesene Folge ganz freier Landschaftsstudien, Motive aus Italien und der Tirolersee, die sich an den Münchener Aufenthalt angeschlossen. Darunter befinden sich die schönsten Blätter des Salzburger Friedhofs, des Holzhausers und des Tiroler Bergtales, die auch koloristisch einen ganz neuen Stil einleuchten, frisch, hell, breitflächig angelegten Buntbeit angeschlossen. Die Sepiazeichnungen, Entwürfe zu figurlichen Bildern, die mit diesen Aquarellen zusammen aufgehängt sind, lassen schon im Thema die Tugendgeschichten und Sagenfiguren, die neue Gestaltfindung des Künstlers erkennen. Angesichts dieser Studien läßt uns die Idee nicht los, daß uns vielleicht das Schicksal mit Jocher den größten aller romantischen Maler vorenthalten hat, dem es vorbehalten gemessen wäre, die neue Kunst nicht nur mit neuen Inhalten, sondern auch mit lebendiger selbstgeschaffener Form zu erfüllen. Sind diese Zeichnungen von einer außerordentlichen Großartigkeit der Intention, so zeigen uns die Studienblätter des anstehenden Zimmers denen abstrakten, die der Selbstbildnis gegenübergestellt wurden. Jocher's Kunst ist die Selbstbildnis gegenübergestellt wurden. Jocher's Kunst ist der Selbstbildnis gegenübergestellt wurden. Jocher's Kunst ist der Selbstbildnis gegenübergestellt wurden.

Der Bedeutung Jocher's war man sich schon in letzterem Bewußtsein tragischer Tod erreichte zudem großes Aufsehen und veranlaßte Jocher seine Zeitgenossen sein Werk zu sammeln. Sein Lehrer und Freund Diefendacher gab schon 1823 eine begehrte Lebensskizze heraus, die seit 1923 in einem Neuband von Rudolf Schönbauer vorliegt. In diesen Umständen veranlaßt wir die glückliche Erhaltung seines Wertes und vor allem die Sammlung seines reichen künstlerischen Nachlasses, die sich viel angelegen sein ließ und der von den Nachkommen des Künstlers dem Heidelberger Museum überlassen wurde. Durch dies glückliche Geschehnis ist es heute möglich, den genialen Maler, der uns als eine echte Erscheinung der jugendlich begeisterten Romantik auch persönlich so anziehend ist, ein Denkmal zu setzen, der Jocher für ihn spricht, als das feinerste Mal, das ihm einst seine Freunde im Heidelberger Schlossgarten hatten aufrichten wollen.

Dr. Gerda Kirchner.

Das Land, wo die Toten leben.

Der Animismus auf Celebes.

In einem vom „Allgemeinen Handelsblatt“ veröffentlichten indischen Reisebericht finden wir die folgenden interessanten Mitteilungen über Totenverehrung auf Celebes:

Die Torodjas in Mittel-Celebes stellt man sich gewöhnlich noch als Wilde vor. Nach ihrer Kleidung sind sie es vielleicht; denn die Männer tragen nicht mehr als ein Lendentuch. Und sie sind „Heiden“, Animisten! Und diese Wilden, die ein äußerst friedliches Volk sind — die Kriminalität ist sehr gering —, machen Holzschlitzereien, Gewebe von solch einer Gediegenheit und solcher Bornehmheit, wie man sonst nirgendwo findet, daß ein perlischer Teppich im Vergleich damit wie ein Stück Leinwand wirkt. Die Gewebe sind gewöhnlich Totenkleider, in welche die Leichen gewickelt werden; die Toten werden dann in Höhlen, die hoch oben in den Felsen ausgehauen sind und deren enge Öffnung zumeist mit einer Holztür abgeschlossen ist.

Es ist ein eigenartiges Volk von überraschender Freundlichkeit und großer Offenheit. Es wohnt hoch oben in den Bergen, wie Vögel in den Nestern, und ist noch nicht anders als zu Fuß oder zu Pferd erreichbar. Ein eigenartiges und freundliches Volk in einem eigenartigen und schönen Lande. Ich habe einen Totenfest in Tonobu beigewohnt. Auf einem offenen Platz am Fluß und zwischen zwei hohen Felsen, die sich im Besitz dieser Toten befinden, ein unglückliches Urteil zu fällen. Höchst interessant ist, daß das Eihäuschen, mit dem manche Kinder auf die Welt kommen, seit dem klassischen Altertum bis auf unsere Tage seinen Ruf als wirksamer Projektalisman bewahrt hat.

In England und Nordamerika hält man auch Kaninchenpfoten und Haken für sehr äußerst wirksame Amulette, die insbesondere auch als Projektalismane nicht selten Verwendung finden. Dieser Glaube spielte in einem Prozeß eine große Rolle, den ein Prokuratormeister des New Yorker Gefängnisses angestrengt hatte. Es handelt sich bei ihm um die Herausgabe einer Kaninchenpfote, die sich als Projektalisman eines großen Rufes erzeute.

Als wirksam gelten insbesondere auch Totenfestliche d. h. Gegenstände, die irgendwie mit einem Toten in Verbindung stehen, und denen man daher mancherlei Zauberkräfte zutraut. So wird beispielsweise von den Wenden berichtet, daß man bei ihnen gern das Mundstück eines Toten, wenn man es der Leiche nicht mitgeben darf, bei einem Prozeß mit auf das Gericht nimmt und nun meint, dann gehe alles nach Wunsch. Ein entsprechender Aberglaube aus Ostpreußen kam gelegentlich einer Gerichtsverhandlung zur Sprache, die vor einigen Jahren in dem ostpreussischen Städtchen Johannisburg stattfand. Eine Frau hatte ein Tuch gestohlen, mit dem eine Leiche gewaschen worden war. Ein solches Tuch soll Angeklagten gute Dienste leisten. Tragen sie es nämlich in der Gerichtsverhandlung, so verwirren sie das Gericht und erzielen Freisprechung oder doch mildere Verurteilung. Die Angeklagte, die auch in dem Kufe stand, herzu zu können, soll aus dem Verleihen der Träger ein Gewerbe gemacht haben.

Ganz besonderer Vorliebe erfreuen sich natürlich auch gewisse Gegenstände und solche, die mit einem gewissen religiösen Nimbus umgeben sind. So kommt es nach dem Bericht eines Toten aus Steiermark dort häufig vor, daß gewisse Kerzen, Stölen und andere Gegenstände, deren Geldwert nicht erheblich ist, aus den Kirchen gestohlen werden, nämlich in den meisten Fällen aus oberösterreichischen Kirchen, um als wirksame Projektalismane Verwendung zu finden. Wenigstens ist mir aus dem Osten Deutschlands ein Prozeß bekannt geworden, den dieser Aberglaube warum lag. Es handelt sich um eine Anklage wegen schweren Diebstahls im Rückfalle die im Mai 1904 vor dem Landgericht in Ratibor verhandelt wurde. Die schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde am 8. Januar 1904 vor dem Landgericht zu Ratibor wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Einige Tage später fand eine Gefängnisinspektion in den Kleidern der Gefangenen eine Stola eingeklebt. Auf Befragen erklärte die Angeklagte kurz, vor ihrer Verhaftung sei in ihrer Wohnung eine ihr unbekannt Frau

Prozeß-Talismane.

Günstiger Prozeßausgang durch Zaubermittel.

Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hollwig-Potsdam.

Eigenartig primitive Anschauungen über das Wesen eines Prozeßes entfallen uns die vielerlei Zaubermittel, die das Volk kennt und auch in unseren Tagen noch anwendet, um einen günstigen Ausgang eines Prozeßes herbeizuführen. Die volkstümlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte haben eine Fülle hierhergehöriger Stoffe beigebracht und die Erfahrungen der praktischen Kriminalisten zeigen, daß dieser Glaube, den wir schon im Mittelalter und selbst im Altertum nachweisen können, auch heutzutage noch durchaus lebenskräftig ist.

Am häufigsten kommt es vor, daß Abergläubische und zwar sowohl Verbrecher als auch Leute, die in einem Zivilprozeß gegen gewinnen möchten, Gegenstände bei sich tragen, denen sie besondere Zauberkraft zutrauen. In Jaberze trieb beispielsweise im Jahre 1905 eine Kartenlegerin ihr Unwesen, die unter anderem auch Leuten, die einen Prozeß führten den „Strick des Erhängten“ und „Brot von der heiligen Agathe“ anbot, da kein Gericht in der Lage sei, gegen Personen, die sich im Besitz dieser Talismane befinden, ein ungünstiges Urteil zu fällen. Höchst interessant ist, daß das Eihäuschen, mit dem manche Kinder auf die Welt kommen, seit dem klassischen Altertum bis auf unsere Tage seinen Ruf als wirksamer Projektalisman bewahrt hat.

In England und Nordamerika hält man auch Kaninchenpfoten und Haken für sehr äußerst wirksame Amulette, die insbesondere auch als Projektalismane nicht selten Verwendung finden. Dieser Glaube spielte in einem Prozeß eine große Rolle, den ein Prokuratormeister des New Yorker Gefängnisses angestrengt hatte. Es handelt sich bei ihm um die Herausgabe einer Kaninchenpfote, die sich als Projektalisman eines großen Rufes erzeute.

Als wirksam gelten insbesondere auch Totenfestliche d. h. Gegenstände, die irgendwie mit einem Toten in Verbindung stehen, und denen man daher mancherlei Zauberkräfte zutraut. So wird beispielsweise von den Wenden berichtet, daß man bei ihnen gern das Mundstück eines Toten, wenn man es der Leiche nicht mitgeben darf, bei einem Prozeß mit auf das Gericht nimmt und nun meint, dann gehe alles nach Wunsch. Ein entsprechender Aberglaube aus Ostpreußen kam gelegentlich einer Gerichtsverhandlung zur Sprache, die vor einigen Jahren in dem ostpreussischen Städtchen Johannisburg stattfand. Eine Frau hatte ein Tuch gestohlen, mit dem eine Leiche gewaschen worden war. Ein solches Tuch soll Angeklagten gute Dienste leisten. Tragen sie es nämlich in der Gerichtsverhandlung, so verwirren sie das Gericht und erzielen Freisprechung oder doch mildere Verurteilung. Die Angeklagte, die auch in dem Kufe stand, herzu zu können, soll aus dem Verleihen der Träger ein Gewerbe gemacht haben.

Ganz besonderer Vorliebe erfreuen sich natürlich auch gewisse Gegenstände und solche, die mit einem gewissen religiösen Nimbus umgeben sind. So kommt es nach dem Bericht eines Toten aus Steiermark dort häufig vor, daß gewisse Kerzen, Stölen und andere Gegenstände, deren Geldwert nicht erheblich ist, aus den Kirchen gestohlen werden, nämlich in den meisten Fällen aus oberösterreichischen Kirchen, um als wirksame Projektalismane Verwendung zu finden. Wenigstens ist mir aus dem Osten Deutschlands ein Prozeß bekannt geworden, den dieser Aberglaube warum lag. Es handelt sich um eine Anklage wegen schweren Diebstahls im Rückfalle die im Mai 1904 vor dem Landgericht in Ratibor verhandelt wurde. Die schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde am 8. Januar 1904 vor dem Landgericht zu Ratibor wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Einige Tage später fand eine Gefängnisinspektion in den Kleidern der Gefangenen eine Stola eingeklebt. Auf Befragen erklärte die Angeklagte kurz, vor ihrer Verhaftung sei in ihrer Wohnung eine ihr unbekannt Frau

erschienen, die ihr erzählt habe, im Besitze einer Stola wäre man gegen jegliche gerichtliche Verurteilung gesichert. Die Unbekannte habe ihr dann eine Stola gegeben, mit dem Bemerkten, der Prozeß habe sie ihr geborgt. Da man ihr dies nicht glaubte, wurde sie wiederum wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Sie behauptete, die Stola gehöre zu haben, die Stola nach Beendigung der Verhandlung gegen sie wieder zurückzugeben, sie sei nur durch ihre sofortige Verhaftung im Gerichtsloale daran verhindert worden. Mit Recht wurde in den Urteilsgründen angeführt, den Angaben der Angeklagten über die Herkunft der Stola sei Glaube nicht beizumessen; sie habe die Stola vielmehr gestohlen um sie als Projektalisman zu verwenden.

Eine zweite Gruppe von Projektalismanen umfaßt diejenigen Fälle, in denen man glaubt, durch gewisse Handlungen, die man auf dem Wege vom Gericht oder während der Gerichtsverhandlung vornimmt, den Lauf eines Prozeßes beeinflussen zu können.

So glaubt man in Ansbach, wenn jemand ein Hemd am Leibe trage, zu dem ein fünfjähriges Mädchen Garn gesponnen habe, so bekomme man in allen Händen Recht, wenn man sein Hemd trage. In Pommern gewinnt man einen Prozeß, wenn man sein Taschmesser aufmacht und die Spitze nach unten in die Tasche steckt. Im östlichen Hinterpommern hat man in allen Prozeßsachen Glück, wenn man Unterhosen und Strümpfe mit der Innenseite nach außen anzieht und in Oldenburg muß man kein Gange nach dem Gericht darauf achten, daß man einer etwa entgegenkommenden Herde Scheweine nach rechts ausweicht, weil man sonst unweigerlich seinen Prozeß verliert. In Württemberg, Thüringen und anderwärts hält man es für sehr vorteilhaft, wenn man den Gerichtssaal zuerst mit dem rechten Fuß betritt, da man dann bestimmt Glück hat.

Eine besondere Art von Projektalismanen bilden die sogenannten Gerichtsfegen d. h. diejenigen Fälle, in denen man vor allem durch die Wirkung gewisser Zaubermittel den Gegner glaubt besiegen zu können. So findet sich beispielsweise in einer in dem Germanischen Museum befindlichen, vermutlich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammenden Handschrift folgende Anweisung dazu: „Das Du für keinen Gericht verlierst noch unredt haben magst. So lege genierlich und dullen trauet inn deine Schutz und sprich dymal nach eyander: ich tritt uff dielem genierlich und uff dielem dullen, so gebiete ich dir richter und Gerichtsleute, bey Gottes Gericht auch trauet und macht, das ich, N. heut auf diesen Tagen gerecht verfangen und erhalten möge und alle meine widerwertigen obliegen könne und solle, das zehle ich mir, N. zu buße, im Namen usw.“ In dem schlesischen Ort Halkhaus bei Jauer trägt man auf gleichen Zweck einen Zettel bei sich, auf dem „Jesus Nazaremus Rex Judaeorum“ geschrieben ist und spricht, wenn man auf den Richter zugeht: „Ich komme N. N., trete vor des Richters Haus, da schauen drei tote Männer zum Fenster heraus, der eine hat keine Zunge, der andere hat keine Lunge, der dritte erkrankt, erblindet und verstummt.“ Ähnliche Segen sind auch aus anderen Gegenden Deutschlands bekannt, so beispielsweise von den Wenden und aus dem Vogelland. Das derzeitige Gerichtssiegel aus heute noch Verwendung finden, zeigt der Mordprozeß Koos, der vor einigen Jahren vor dem Schwurgericht zu Augsburg verhandelt wurde. Die Angeklagte hatte von einer Kartenlegerin folgendes Richterergelb erhalten: „Ich komme vor des Richters Haus — Da schauen drei Männer zum Fenster heraus, — Der erste hat keine Zung' — der zweite hat keine Lung'. Der dritte hat nicht Herz noch Geist. — Die haben nicht Macht noch Herrlichkeit. — Im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.“ Diese Gerichtsfegen haben offenbar den Zweck den Gegner zu verhornen, seine Sache gut zu führen.

Verhängnisvoller Verstum auf der Verbrecherjagd.

Was Unschuldiger in seinem Schlafzimmer erschossen.

In Rotterdam hat sich ein tragischer Vorfall abgespielt. Polizeibeamte, die auf der Suche nach zwei Verbrechern waren, erschossen unvorsichtlich einen unschuldigen Mann, der eine Witwe und drei ungewalttätige Kinder hinterläßt, in dessen eigener Wohnung. Das traurige Geschicks ist darauf zurückzuführen, daß beide Teile sich in einem verhängnisvollen Verstum befanden, die Polizisten, die in dem Zimmer des Getöteten, die gesuchten Verbrecher vermuteten, und der Angeklagte, der die Polizisten für Eindringler hielt.

Das Einschreiten der Polizei war durch einen belgischen Schiffmann veranlaßt worden, der nachts bei der Polizei erschien und eine Anzeige erstattete, daß ihm in einer Sadgasse im Hafenviertel zwei Frauen 2250 holländische Gulden geraubt hatten. Auf Grund dieser Beschreibung, die er von beiden Frauen gab, wurden die Räuberinnen noch in derselben Nacht in einem Hause in der Schiefstraße verhaftet. Die Beute war nicht mehr in ihren Händen, sie war bei den Männern der beiden Weiber weiter gegeben worden. Die Polizei nahm an, daß die beiden Männer sich auch im Hause in der Schiefstraße befinden und entfandte dorthin eine aus drei Mann bestehende Patrouille. Die Bewohner teilten mit, daß die Gesuchten sich in einem Hinterzimmer aufhielten, doch als die Polizisten das Zimmer betraten, war es bereits leer. Die Männer waren vermutlich einen hinter dem Haus gelegenen Platz entkommen, von wo sie den weiteren Weg über eine gegen den Abhang schauende Leiter genommen hatten.

Die Polizisten schlugen dieselbe Richtung ein und gelangten auf einen hinter einer Dampfzuckerlei gelegenen Hof. Sie sahen dort eine offene Tür, was sie auf den Gedanken brachte, die Räuberinnen dort in dem Gebäude ein Versteck gesucht haben. Die Polizisten suchten im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk nach, entdeckten aber niemanden. Schließlich fanden sie im Stockwerk einen langen schmalen Gang und stellten mit Hilfe elektrischer Taschenlampen am Ende des Ganges eine Tür fest. Es war 2 Uhr nachts, als die Polizisten in dem stockdunklen Gang plöz-

lich aus dem Gang hinter der Tür sagen hörten: „Da kommen sie!“ Das bestärkte sie in der Annahme, daß sich die gesuchten Männer dort verborgen hielten. Sie riefen nun „Polizei!“, vernahmen aber aber als Antwort hinter der Tür ein heftiges Geräusch und einen schweren Schlag. Wiederrum riefen sie: „Polizei!“ und neuerlich erscholl ein schwerer Schlag. Dies erweckte den Eindruck, daß geschossen werde, worauf die Polizisten ihre Revolver zogen. Bevor sie noch von ihnen Gebrauch machen konnten, traf die oberste Türfüllung von der Innenseite her ein harter Stoß und eine Öffnung entstand, durch die Licht in den dunklen Gang fiel. In dem Raum hinter der Tür wurde gleichzeitig die Silhouette sichtbar. Die Polizisten vermuteten, die Flüchtlinge wollten einen Ausfall machen; sie schossen deshalb ihre Revolver ab. Einer der Schüsse traf den Mann im Zimmer, der zusammenbrach. Nun drangen die Polizisten in den Raum ein. Sie entdeckten zu ihrem Entsetzen, daß sich dort nicht die Gesuchten befanden, sondern der 38jährige Müller G. Ambrosius, der in der Dampfzuckerlei bedienstet war, und im Fabrikgebäude seine Dienstwohnung hatte. Er war von einer Revolverkugel ins Herz getroffen worden und starb nach einer Viertelstunde.

Es stellte sich heraus, daß der Erschossene, als er Leute im Ganse herumherschleichen und dann im Gang stehen hörte, glaubte, es mit Eindringern zu tun zu haben. Um diesen Angst einzujagen, hatte er Alarm gemacht und gegen die Tür geschlagen. Glücklicherweise befand sich in dem Raum, der als Schlaggemach diente, seine Frau nicht, als die Polizisten schossen, weil Ambrosius sie schon früher auf einem anderen Wege ins Erdgeschoß geschickt hatte, damit sie die Polizei telefonisch zu Hilfe rufe. Die Polizisten hatten insgesamt sechs Schüsse abgegeben. Eine der Kugeln hatte nicht bloß die Tür des Schlaggemachs durchbohrt, sondern auch einen Verstoß, der die Kammer von einem angrenzenden Raum scheidet, in dem die drei Kinder des Ehepaares schliefen. Die Kugel drang dort in die Zimmerdecke ein. Die beiden Verbrecher, auf welche die Polizisten es abgesehen hatten, entkamen vermutlich an einer anderen Seite der Dampfzuckerleiparzelle und dann wahrscheinlich entlang des dort vorbeiführenden Bahndammes. Man hat von ihnen bisher keine Spur. Auch das geraubte Geld ist nicht beigebracht worden.

Der Missionar und der Löwe.

Einem furchtbaren Kampf mit Löwen ist ein Missionar, der Rev. Louis Murray, zum Opfer gefallen, wie aus Kapstadt berichtet wird. Murray reiste nach dem südlichen Kapland, um seine Frau und Kinder aus einem Gebirgskurort abzuholen. Er machte die Fahrt mit einigen Eingeborenen auf einem Ochsenwagen durch den dichtesten Urwald. Eines Nachts wurde er durch das laute Brüllen seiner Ochsen erweckt. Er ging aus dem Kraal, in dem er übernachtete, heraus, um nach der Ursache des Lärms zu sehen, mit seinem Gewehr bewaffnet, und fand drei Löwen, die die Ochsen angriffen. Er feuerte und schenkte die Bestien weg. Ein Löwe wurde verwundet. Am nächsten Morgen verfolgte er die Wulspur und traf im Urwald auf das verwundete Tier. Er zielte und feuerte, stolperte aber dabei unglücklicherweise über eine Baumwurzel. Der Löwe sprang auf ihn herauf und zerfleischte seinen Arm. Der Missionar packte den Löwen mit der unverletzten Hand an der Kehle und kämpfte mit ihm, bis ein Eingeborener ihn rettete. Er war aber so schwer verletzt, daß er starb, bevor man ihn zur nächsten Missionsstation bringen konnte.

Veräumen Sie nicht

Ihr Abonnement auf die „Badische Presse“ mit der großen Wochenbeilage „Illustrierte Badische Presse“ heute bei Ihrem Briefträger zu erneuern. Bei Einzahlung des Bezugspreises nach dem 25. ds. Mts. erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg.

Wer noch nicht Bezueher ist benütze nachfolgenden Bestellschein, um sich sofort ein Abonnement der täglich zweimal erscheinenden „Badischen Presse“ für den Monat Juli zu sichern. Den Bestellschein bitten wir, dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen zu wollen.

Bestellschein.

An das Postamt _____

Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende „Badische Presse“ mit der großen Wochenbeilage: „Illustrierte Badische Presse“. Der monatliche Bezugspreis von Mk. 2.60 zuzüglich 75 Pf. Postzustellgebühr ist durch den Briefträger zu erheben.

Ort: _____

Straße u. Nr. _____

Name: _____

Beruf: _____

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.



LAXIN

— und die Dose kostet nur R.-M. 1.20

Badischer Verkehrsverband. Die Landesversammlung in Bad Dürheim.

Starke Zunahme des Holländer-Verkehrs. — Das Kilometerheft. — Fahrfragen.

Auf der Höhe der Baar, aus deren heilkräftiger Sole schon viele Tausende, vor allem die durch den Krieg und die Nachkriegszeit geschwächte Kinderwelt neue Lebenskraft schöpfen durften, in Bad Dürheim, hielt, wie verschiedentlich berichtet, in den letzten Tagen der Badische Verkehrsverband seine Hauptversammlung ab, in der gastfreundlichen Weise von der Gemeinde Dürheim begrüßt und aufgenommen.

Die Hauptarbeit der Tagung, deren einzelne Beratungspunkte bekanntlich am Freitag nachmittags in einer Vorstand- und einer Landesauschussung festgelegt worden waren, wurde am Samstag in der sehr stark besuchten Landesversammlung erledigt, zu der nicht nur sämtliche Verkehrsorganisationen des Landes, sondern auch die Reichsbahndirektion, die Oberpostdirektionen Karlsruhe und Konstanz, die badische Regierung, Handelskammern u. a. Vertreter entsandt hatten. Außerdem lag ein Telegramm des Innenministers vor, der der Tagung guten Verlauf wünschte.

In seinen Begrüßungsworten wies der Präsident des Verkehrsverbandes, Stadtrat Menzinger, aus Karlsruhe, darauf hin, daß die Tätigkeit des Badischen Verkehrsverbandes einzig und allein den Interessen des badischen Landes dienen müsse. Man dürfe deshalb auch erwarten, daß die badische Regierung sich veranlaßt sehe, den Verkehrsverband mit größeren Mitteln zu unterstützen, damit es ihm möglich sei, noch weiter und eingehender im Interesse unseres badischen Landes wirken zu können. (Zustimmung.)

Bei den folgenden, die Begrüßung erwidern den Reden waren besonders die Ausführungen des Vertreters der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Oberregierungsrat Schifferdecker, interessant, der hervorhob, daß das Zusammenwirken des Badischen Verkehrsverbandes und der Reichsbahndirektion gute Erfolge gehabt habe, besonders hinsichtlich der besseren Ausgestaltung des Fahrplans und der Beschleunigung der Verkehrsanstalten in München. Ueber die Leistungen der Eisenbahnen in Baden teilte Oberregierungsrat Schifferdecker mit, daß heute täglich in Baden 3500 Km. gefahren werden, wovon die Hälfte auf die Schnellzüge entfällt. Wir haben damit 68,5 Prozent gegenüber dem Friedensfahrplan an Kilometerleistungen erzielt. Die Belegung der neuen Schnellzüge ist nicht ungenügend. Momentlich der holländer-Verkehr nimmt auf der Rheintal-Linie zu und wird sich gewiß in absehbarer Zeit weiter verstärken. Die Tätigkeit des Badischen Verkehrsverbandes ist eine notwendige und wertvolle Ergänzung der Aufgaben der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Man darf dem Verkehrsverband für die wertvolle Unterstützung Dank aussprechen. (Zustimmung.)

Nachdem Bürgermeister Schilling von Bad-Dürheim besonders herzliche Worte an die Versammlung gerichtet hatte, gab Präsident Menzinger seiner Genugtuung über die Ausführungen des Reichsbahndirektors und über die Zusammenarbeit zwischen Reichsbahndirektion und Verkehrsverband Ausdruck.

Dann erlasste Synodus Rieger den Geschäftsbericht. Er teilte mit, daß der Vorstand die Aufnahme des Kür- und Engländerverkehrsverbandes u. des Verbandes für den Raichgau sowie (unter gewissen Vorbehalten) des Interessenverbandes für das Neckartal beschlossen habe, um damit alle Bestrebungen, die sich dem Verkehr widmen, im Verkehrsverband zu haben. (Wir haben bereits in der letzten Nummer unserer „Reise- und Bäderzeitung“ einen ausführlichen Auszug über den Tätigkeitsbericht des Verbandes gebracht und können daher an dieser Stelle von einem Eingehen auf ihn Abstand nehmen. D. R.)

Der Geschäftsbericht und die Tätigkeit des Syndikus, sowie seiner Mitarbeiter wurde mit Anerkennung und Dank entgegengenommen, und es wurde dabei besonders ausgesprochen, daß es gelungen sei, die wertvolle Kraft des Syndikus Rieger dem Verband zu erhalten.

In der Aussprache wurde von Oberregierungsrat Schifferdecker bemerkt, daß die Reichsbahndirektion mit allen Mitteln gegen Angriffe auf die Schlafwagenführung in Baden Stellung nehmen werde. Für das Kilometerheft spreche, daß man besonders im Ausland seine Wiedereinführung begrüßen würde. Oberpostrat Köfler von Karlsruhe machte interessante Mitteilungen über die Erweiterung des Postkraftwagenverkehrs, wie er sich bei Eintreffen weiterer Kraftwagen ermöglichen lasse. In der weiteren Aussprache wurde dann die lebhaftere Benützung von Gesellschaftsfahrten für 30 Personen (anstelle der Sonderzüge), die Errichtung eines Verkehrsbüros in Basel oder Luzern und das frühzeitige Erörtern der Fahrpläne erörtert.

Der Vertreter des Vereins Schwarzwälder Gastwirte, Strittmayer, berichtete über die

heuerliche Belastung der Fremdenverkehrsbetriebe.

Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Fremdenanmeldungen bisher in verhältnismäßig Kurorten so stark zurückhaltend eingegangen, daß schon der Gedanke einer Stützungsaktion für die großen Hotels laut geworden ist. Die Versammlung nahm zu dieser Frage eine Entschließung an, in der der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß die immer noch bestehende Erhebung einer Wilsungsbüchse von dem nach Deutschland reisenden Ausländer und ferner die Besteuerung des Ledernachens mit der erhöhten Umsatzsteuer (10 Proz.) auf die Wiederbelebung des nationalen und internationalen Fremdenverkehrs außerordentlich hemmend wirkt. Sie verlangt auf das dringende die Abschaffung dieser beiden Schädigungen des Fremdenverkehrs. Am Schluß der Tagung kamen noch Fragen über die Verbesserung der Autostraßen im Schwarzwald, über Eisenbahnerleistungen bei Ausländern und über die Kontrolle der Ausländer in einzelnen Städten zur Erörterung.

Neben den ersten Tagungsgegenständen wurden den Teilnehmern an der Versammlung noch Anregungen geboten durch die Bestätigung der interessanten Salinenanlagen u. des Kindererholungsheims. Bei einem gemeinschaftlichen Essen im Kurhotel wurde von verschiedenen Seiten der Gemeinde Dürheim und ihrem rührigen Bürgermeister Dank für die schönen Stunden gesagt. Eine Kraftwagenfahrt nach der Burg Hohenzollern am Sonntag beschloß die Tagung.

Hochzeiten, 21. Juni. (Feuer.)

In der Nacht zum Samstag brach im Anwesen des Richard Meiner Feuer aus, dem in kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Schopf des Genannten zum Opfer fielen. Auch das Nachbaranwesen des Herrn Gauweiler war stark gefährdet und hat durch Feuer und Wasser Schaden gelitten. Die Feuerwehren von Hochstetten und Lintheim setzten bei Bekämpfung des Feuers ihre ganze Kraft ein. Ein eigenartiger Zufall war es, daß drei Stunden nach dem Zusammenstoß des Stallgebäudes eine Flegel und ein Kaninchen fast unverfehrt aus den rauchenden Trümmern herausgeholt werden konnten.

Reise glücklich, reise froh, Der UHU steckt im Palesol!

Eine bedeutungsvolle Kundgebung für den freien Rhein

Hauptversammlung des Rheinischschiffahrtsverbandes Konstanz.

Der Rheinischschiffahrtsverband Konstanz hielt am Sonntag in Waldshut seine 10. ordentliche Hauptversammlung ab. Bereits am Samstag abend war ein Teil der Delegierten hier eingetroffen, zu deren Begrüßung die Stadt Waldshut ein Bankett gegeben hatte. Die Teilnahme an den Verhandlungen des Sonntag war außerordentlich zahlreich und der große Korndausaal war dicht gefüllt. Die erhabenen Ehrengäste und prominenten Persönlichkeiten begrüßte der Versammlungsleiter und Vorsitzende des Rheinischschiffahrtsverbandes, Kommerzienrat Dr. Stiegler, im belobenden den früheren badischen Finanz- und Eisenbahnminister, General-Lonius Dr. Reinholdt-Zürich, den badischen Finanzminister Dr. Köhler, den Landesstatthalter Dr. Redler-Bregenz, Landrat Unger-Bregenz, den Ministerialdirektor Dr. Fuchs von der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe, Ministerialdirektor Schöffelmeier als Vertreter des Ministers des Innern, ferner Vertreter von Schwaben und Neuburg, Vertreter des württembergischen Ministeriums des Innern, außerdem der Kantonsregierungen von Basel, Aargau und Thurgau, die Landräte von Konstanz, Waldshut, Säckingen, Lörrach und Freiburg, den badischen Minister A. D. Dietrich, Geh. Kommerzienrat Dr. Schmiedle-Salem, Oberbaurat Altmaier-Karlsruhe und den Geh. Kommerzienrat Stromeyer-Konstanz, der Ehrenpräsident des Verbandes ist.

Kurze Begrüßungsansprachen mit den Wünschen für einen guten Erfolg der Tagung hielten Finanzminister Dr. Köhler namens der badischen Regierung, der sich auch gegen die Zentralisationsbestrebungen seitens der Berliner Regierung wandte, ferner General-Lonius Dr. Reinholdt-Zürich namens der deutschen Auslandsvertretungen sowie des deutschen Gesandten in Bern, der österreichische Landesstatthalter Dr. Redler-Bregenz, Oberregierungsrat Wächter als Vertreter von Schwaben und Neuburg, der Vertreter der württembergischen Regierung, Oberbaurat Brehm, Vaudirektor Dr. Mayer-Stuttgart vom Südwestdeutschen Kanalverein, der trotz der teilweise gegensätzlichen Vorkommnisse der beiden Vereine auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens hinwies und diese darin erblickte, daß der Kanalverein vom Schiffahrtsverband einen Teil von dessen Energie beansprucht, ferner Kommerzienrat Nagrus von der Handelskammer Ulm, der das Projekt der Schiffahrtsverbände Mannheim-Ulm und Regensburg-Ulm und schließlich die Verbindung Donau-Oberrhein freistift.

Oberbaurat Altmaier berichtete dann über den Stand des Ausbaues der Rheinstraße Basel-Konstanz und machte Mitteilung davon, daß nun eine Reihe von Konzessionsgesuchen für Kraftwerke genehmigt worden sei. Bezüglich der Bodenreinerhaltung und Schiffbarmachung des Oberrheins teilte er mit, daß der Badische Landtag im März dieses Jahres zum ersten Male offiziell Kenntnis genommen habe von den Plänen des Verbandes.

Der Geschäftsbericht für 1924 sowie Jahresrechnung und Revisionsbericht für das nächste Jahr nebst Voranschlag für 1925 wurde ohne Wortmeldung genehmigt. Als Tagungsort für die nächste Jahresversammlung wurde Lörrach-Basel bestimmt, in der Art, daß die offizielle Tagung vom Vormittag in Lörrach stattfindet, da diese nach den bestehenden Satzungen auf badischem Boden stattfinden soll, und die Tagung am Nachmittag in Basel mit dem Schweizerischen Schiffahrtsverband.

Nach Erledigung dieser geschäftlichen Fragen sprach der Reichstagsabgeordnete Dietrich zum Hauptpunkt der Tagung. Er betonte deutlich die Gefahren, die durch das von der Zentralisationskommission für die Rheinischschiffahrt Straßburg im April ds. Js. genehmigte französische Kanalprojekt für Deutschland drohen, und betonte, daß das Rember Wert die Grundlage des Kanals bilde, von dem jedoch heute noch nichts näheres gesagt werden könne, ob es sich bewähren werde. Er verwies besonders auch auf die schweren Bedenken, die man bezüglich der Artikel 358 bis 362 des Versailler Vertrages haben müsse, wonach die Franzosen jederzeit das Recht haben, die Kräfte des Oberrheins für sich auszunutzen und ihr Kanalprojekt, wenn auch erst später, auszuführen. Er deutete auch an, daß die Benützung auf diese Paragrafen unter Umständen gewisse Forderungen für die Schweiz in Bezug auf die Strecke Basel-Konstanz zum Nachteil Deutschlands mit sich bringen könnte, welche Ansicht jedoch Minister-

ialdirektor Dr. Fuchs und die badische Regierung nicht teilen können glauben. Dem Argument, daß es den Franzosen in ihrem Währungsverfall nicht möglich sei, den Kanal zu bauen, der Redner durchaus entgegen. Die Rede des Reichstagsabgeordneten Dietrich fand aus in die Anregung, das durch den unglücklichen Straßburger Beschluß sanktionierte Unrecht gegen die deutschen Interessen dadurch aus der Welt zu schaffen und das französische Kanalprojekt dadurch zu Fall zu bringen, daß das deutsch-schweizerische Projekt der Kanalisierung baldigst zur Durchführung komme, wozu der Redner noch vor dem Optimismus warnte, daß in Frankreich etwa aus wirtschaftlichen Erwägungen auf das französische Kanalprojekt verzichtet würde.

Auf die mit großem Beifall aufgenommene Rede machte Ministerialdirektor Dr. Fuchs kurze Bemerkungen, in denen er erklärte, er hinsichtlich der Schweiz die Auslegung der angeführten Paragrafen des Friedensvertrages nicht für aufrichtig halten könne. Redner wies dann dem Vorwurf entgegen, daß deutscherseits kein einigartiges Projekt vorgelegt worden sei. Dies sei bereits im Jahre 1922 geschehen. Auch sei eine Regulierung im Einverständnis mit der Schweiz durchführbar.

Hierauf gab der Vorsitzende eine Entschließung bekannt, die an die badische Regierung und an den Landtag gehen werden soll. Die Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die am 21. Juni 1925 in Waldshut tagende, zahlreich besuchte Hauptversammlung des Rheinischschiffahrtsverbandes Konstanz hat den baldigen Ausbau des Schiffahrtsweges Kehl—Straßburg—Bodensee als Ganzes für unerlässlich und erachtet die betreffenden Regierungen die hierzu erforderlichen Mittel bereitzustellen. Erhebt Widerspruch gegen die Entschließung der Zentralisationskommission, soweit sie sich auf den in Aussicht genommenen Bau eines linksseitigen Seitenkanals Straßburg—Bodensee erstreckt. Ferner erachtet es die Versammlung für dringend notwendig, bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Ausgestaltung des Schiffahrtsweges Straßburg—Basel die Interessen des badischen Oberrheins besonders zu beachten.

Die von Oberbürgermeister Dr. Gueldemeier-Lörrach erhobene Anregung, monach vor allem Vereinbarungen über die Schaffung und Ausgestaltung badischer und schweizerischer Kanäle anlaßen getroffen werden sollen und, im Falle der Ausgestaltung des schweizerischen Kanals, die Erstellung eines Bewässerungsplans für die badische Rheinebene, wurde als Antrag der Entschließung genehmigt.

Einen amteien, äußerst interessanten Vortrag hielt Geh. Kommerzienrat Dr. Schneider über die Geologie des Rheins von Konstanz bis Basel.

Am Mittag vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen im Hotel Waldshut, worauf dann um 2.40 Uhr die Abfahrt der Teilnehmer mit dem Sonderzug nach Neuchâten erfolgte, wo der Rheinischschiffahrtsverband mit dem Schweizerischen Schiffahrtsverband, dem Nordostschweizer Verband für die Schiffahrt Rhein-Bodensee zusammentraf, der am Vormittag in Schopfheim seine 17. ordentliche Generalversammlung abgehalten hatte. Die für die Konferenz wohnenden die deutschen Gäste einem Frühstück vorraus des Anwaltens Dr. Koberl vom eidgenössischen Amt für Wasserwirtschaft bei, der das Problem der Bodenreinerhaltung und dessen Einfluß auf den Rhein bei Schaffhausen und die Rheinebene merkt besprach. Der Redner trat dabei für ein Projekt ein, wonach die Regulierung ohne Vermehrung der Maximalabflußmenge von 1080 Kubikmeter erfolgen solle. Die Kosten für dieses Projekt würden 15,6 Millionen Franken betragen, während sich bei der Regulierung mit Erhöhung der Maximalabflußmenge die Kosten auf 24,7 Millionen Franken belaufen würden, ohne daß dadurch ein nennenswerter Vorteil für die Kraftwerke erzielt würde. Dieses Projekt würde auch den geäußerten Bedenken bezüglich der ungenügenden Veränderung des Landhöhenstandes am Bodensee entgegengetragen, da nur eine unbedeutende Senkung des Maximalwasserstandes stattfinden würde. Hierauf wurden die deutschen Gäste vom Schweizerischen Verband zur Besichtigung des Rheinfaßes eingeladen. Im Straßenbahnsonderwagen fuhren sie vom Rheinfaß nach Schaffhausen, wo im Kasino noch eine Begrüßung durch den Schweizerpräsidenten stattfand.

Heidelberg, 19. Juni. Der Milttenberger Ring hielt seine diesjährige Fingertagung am 6. und 7. Juni ab.

Das Mainfränkischen hatte Flaggenshmod angelegt, als die Vertreter der sechs Korporationen eintrafen, um sich zunächst zu einem Begrüßungsabend zu versammeln. Die beiden Hauptaktionen fanden im festlich ausgeschmückten Rathhause saale statt. Die Verhandlungen gaben erneut den Beweis von der Einigkeit und dem festen Willen zu gemeinsamer Arbeit, der die einzelnen Korporationen befeuert. Der Dank an die Stadt für die freundliche Aufnahme wurde mit einem Fadeszug über die Mainbrücke und durch die Stadt dargebracht. Den Schluß der Tagung bildete ein großer Festkommers, zu dem auch der Bürgermeister und der Stadtrat erschienen waren. In Heidelberg gehören dem Milttenberger Ring an die Korporationen „Karlsruhenia“, „Leontesia“, „Rupertia“ in Freiburg, „Albingia“.

Meinheim (Bergrstraße), 20. Juni. Im Bürgerausschuß teilte Oberbürgermeister Hügel mit, daß der projektierte Erweiterungsbau des Rathauses (200 000 M.) infolge der Finanzlage der Stadt zurückgestellt worden ist. Mit dem Gräflich Berchtesgaden Rentamt wurde daraufhin eine Vereinbarung getroffen, wonach der nördliche Flügel des Berchtesgaden Schlosses zur Unterbringung städtischer Kanzleien auf die vorläufige Dauer von 10 Jahren um den jährlichen Mietpreis von 8400 Mark von der Stadt gemietet wird. Zur Förderung des Wohnungsbaues wurden Baudarlehen und Bereitstellung von städtischen Bauplätzen in Aussicht gestellt, ferner wurde der Aufnahme eines Darlehens im Höchstbetrage von 250 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt Karlsruhe zugestimmt.

Kehl, 21. Juni. (Volkszählung.) Die am 16. Juni vorgenommene Volkszählung ergab für den Stadtbezirk Kehl 9445 Einwohner, und zwar 4533 männliche und 4912 weibliche.

Kehl, 20. Juni. (Blutvergiftung mit Todesfolge.) Vor einigen Tagen ist hier der Leichenhauer Georg Ambruster nach kurzer, mit außergewöhnlichen Erscheinungen einhergehenden Krankheit gestorben. Es ist Blutvergiftung festgestellt worden. In der Stadt verbreitete sich daraufhin das Gerücht, daß es Koden wären. Eine amtliche Mitteilung tritt diesen Gerüchten entgegen und gibt bekannt, daß lediglich ein Fall von nicht ansteckenden Wasserpest vorgekommen sei.

Sonnau (Amt Kehl), 22. Juni. (Leichenfindung.) Am Freitag wurde auf der hiesigen Gemartung die Leiche eines Knaben von etwa 14 Jahren gefunden, die etwa 10 Tage im Wasser gelegen hat. Bekleidet war der Knabe mit einer weiß- und rotgemusterten Badehose.

Marlen, 22. Juni. (Volks-, Berufs- u. Betriebszählung.) Der Stand der Wohnbevölkerung beträgt nach der neuesten Zählung am 16. Juni insgesamt 2284. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Wohnbevölkerung 2288, im Jahre 1900=2088, jedoch wir heute ungefähr den Stand von 1875 erreicht haben.

Freiburg, 22. Juni. (Brand der Ehrenforte am Bodensee.)

Während der Modenschau im Colombipark erlöste am Samstag nachmittags gegen 6 Uhr Feuerlärm. Aus noch nicht ermittelter Ursache, wahrscheinlich aber durch ein achtlos weggeworfenes Zigarettenstummel, hatte die beim Hauptbahnhof am Bodensee der Eisenbahntrasse errichtete Ehrenforte Feuer gefangen. Im Nu veranderte sich der aus Tannenreisig, Balken und Brettern verchalung bestehende Aufbau in eine Feuerfäule, von der eine waltige Hitze ausging. Die Wasserstrahlen der Feuerweh, die dem Rettungszug 2 an der Brandstelle eintrafen, konnten die Flammen nicht retten, sie brannte vollständig in sich zusammen. Doch wurde durch das Eingreifen der Feuerwehr die die Eisenbahntrasse gefährdenden Flaggennasten von der Vernichtung bewahrt, immerhin hat das Feuer an ihnen, wie auch an den zunächst stehenden Eisenmasten und Bäumen sichtbare Spuren hinterlassen.

Sasbach (Rieserthul), 19. Juni. (Bannerweihe.) Der Radfahrerverein „Rheinperle“ Sasbach beteiligte sich an der Bannerweihe in Weiskirchen des dortigen Vereins. Infolge der sehr vollstem Gange befindlichen Heu- und Frühlingsernte im Radfahrerverein nur mit 38 Mitgliedern auf, holte sich aber trotzdem im Radfahren in der B-Klasse den 1. Preis mit 2 1/2 Punkten. Aus bei der Bannerweihe des Radfahrervereins Reute errang der hiesige Radfahrer den „Meistpreis“ in einer hübsch gestickten Bannerfahne.

Griesheim, 22. Juni. (Lebensrettung.) Ein 19-jähriger Student von hier, der sich beim Baden im freien Rhein zu weit in den Strom vorgewagt hatte und in einen Wirbel hineingezogen worden war, wurde durch den 20-jährigen Hermann Koch unter Einwirkung eigener Lebensbewußtlosigkeit ans Land gebracht, wo er sich bald erholte.

DUNLOP CORD. Der Reifen für Fahrrad, Motorrad und Automobil. Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Schweiz. Luftkurort Hergiswil bei Luzern am Bodensee. Vierwaldstättersee. Hotel Rössli, alpbekannt. deutsche Referenzen. Preis von Gm 6.— an.

Berchtesgaden Ganghofer-Feier vom 4.—7. Juli. Näh. Kurdirektion u. Fremdenverkehrs-Verein Berchtesgaden-Land.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 22. Juni 1925.

Es regnet Saler.

Gesehen hat man zwar nichts von den Salern, und doch war er Gold wert dieser Regen, der gestern Abend und in der Nacht auf die ausgetrockneten Fluren herniederströmte. Den ganzen Tag über war es schon stark bewölkt, so daß man schon in der Mittagszeit einen leichten Sommeranfang erwartete. Aber erst gegen Abend fielen die ersten Regentropfen, denen bald darauf giesbachartig die Fluten folgten. So manches Hütchen und so manches Kleiddüch dürfte gestern eingeweicht worden sein. Das war ein Kennen und Jagen, ein Sturm auf die Elektrischen, wie man es hier seit langem nicht mehr gesehen hat. Natürlich wurden durch diese Güsse auch zahlreiche Veranstaltungen verwässert. So litten besonders ein Kinderfest im Durlacherwald, das mit einem schönen Lampionzug abgeschlossen werden sollte, die Bismarckfeier der nationalen Studentenschaft auf dem Marktplatz, deren Anfang sich bis 10 Uhr verzögerte, und die Johannisfeier im Stadtpark, die ganz ausfiel zum Ärger der vielen, denen man schon das Eintrittsgeld für das in Aussicht gestellte feenhafte Feuerwerk abgeknüpft hatte. So bedauerlich diese Programmstörungen auch waren, so erfreulich war der Regen im Interesse unserer Landwirte und Gartenbesitzer. Die Trockenheit war nämlich so groß, daß sich deren Auswirkungen schon ganz erheblich in einer Steigerung der Gemüse- und Salatpreise bemerkbar machten. Der Regen bildete den Anfang des astronomischen Sommers. Schon sind wir wieder auf dem Höhepunkt der lichten Tage angelangt. Gestern hatten wir den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Sonnenwend!

† Todesfall! Unerwartet rasch verschied Sonntag nacht Frau Knopf, die Gattin des Vorstehenden des Badischen Gastwirtsverbandes in Bergschloß, wohin sie letzte Woche mit ihrer Tochter zur Erholung gegangen war.

Preisgekrönt. Bei dem 50jährigen Stiftungsfest des Musikvereins „Lira“, Durlacherwald, errang das Blasorchester Karlsruhe am vergangenen Sonntag unter der bewährten Stabführung des Herrn Obermusikmeisters a. D. H. Liese, unter 20 Vereinen den 1. und Ehrenpreis. Mit der großen Phantasie aus der Oper „Margarethe“ (Faust) von Gounod vollbrachte das Blasorchester die beste Tagesleistung, ein voller Erfolg für die junge, aufstrebende Kapelle.

Kindersport. Am Dienstag, 23. Juni, mittags 12.08 Uhr, werden die vom Verein Jugendhilfe im Kinderheim Langenbrand bei Neuenbürg untergebrachten Kinder nach sechswöchentlicher Kur hierher zurückkehren.

Autoschwinder. Am 19. Juni 1925 hat ein 23 Jahre alter Kaufmann von Mainz unter betrügerischen Vorgeben eine hiesige Firma veranlaßt, ihm einen Personenkraftwagen zu einer Probe-fahrt für ganz kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Er ging mit dem Auto jedoch flüchtig. In Wiesbaden wurde der Durchbrecher festgenommen. Der Wagen konnte für den Eigentümer sichergestellt werden.

Milchfälschung. 18 Landwirte von Blankenloch und eine Landwirtschafterin von Leopoldshafen gelangten wegen Milchfälschung zur Anzeige.

Unfall. Einem ledigen Verkehrsinspektor sprang am vergangenen Samstag Abend Ede Wilhelm- und Werdenerstraße ein Wollhund in sein Kraftrad, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam und Hautabrisse an der Hand und am linken Knie davontrug.

Angezeigt. In den letzten beiden Tagen wurden 9 Personen, die auf Gehwegen mit Fahrrädern gefahren sind, bzw. das Rad auf dem Gehweg gelassen haben; 7 Personen, die in Straßen falsch eingebogen sind, 9 Personen, die bei Dunkelheit mit unbedeutenden Fahrrädern gefahren und ebenfalls 9 Personen, die die Sitzbänke mit ihren Fahrzeugen links überholt haben.

Festgenommen wurden: Ein Tagelöhner von Muggensturm wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Bohnia wegen Diebstahls, ein Hausdiener von Biehl wegen Diebstahls, ein Handwerksmann von Schmiedlich, der von der Staatsanwaltschaft Schmiedlich wegen Betrugs gefügt wurde; ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Privatspiele des Karlsruher F. V.

K.F.V. spielt gegen den süddeutschen Meister B.V. Mannheim unentschieden 2:2 und verliert gegen Borussia mit 5:1.

B.V. Mannheim — K.F.V. 2:2 (0:1), Eden 5:7.

In einem flotten, an festlichen Momenten reichen Treffen nahen viele alten Rivalen ihre Kräfte. B.V. trat komplett an, während K.F.V. Kaffner ersetzen mußte. — Mannschaft findet sich rasch zusammen und wartet mit einigen ganz gefährlichen Vorstößen auf, die von der etwas unsicher spielenden B.V.-Verteidigung jedoch gewehrt werden. Zahlreiche aus aussichtsreichster Stellung abgefeuerte Schüsse des B.V. stürmen gegen die Tore. — Die B.V.-Verteidigung ist in der ersten Hälfte sehr unglücklich. Der K.F.V.-Sturm hat sich immer noch nicht gefunden, obwohl aus der Läuferreihe, insbesondere von Grube und Finneisen, die schönsten Vorläufe kamen. Vogel dirigiert seinen Sturm heute ausfallend schlecht. Nichts will ihm gelingen. Um so eifriger bemüht sich der rechte Flügel, zu Erfolgen zu kommen. Ein Schuß Würzburgers trifft an den Pfosten. Den abspirgenden Ball jagt Vogel freistehend in den blauen Kasten. Auf der Gegenseite läßt der auf ungewöhnlichem Mittelstürmerposten spielende Freiländer ebenfalls seine Kunst im herhaften Vorstoß und Parierstößen, bis Höger in der 40. Minute im Anschluß an eine Ecke den Ball plaziert in die rechte Ecke des verlassenen K.F.V.-Tores, und damit seinem Verein die Führung gibt.

Nach der Pause ist der K.F.V. wie umgewandelt. In raschem Kombinationspiel unter ausgiebiger Mißgebenußung drängt er den süddeutschen Meister in seine Spielhälfte zurück. Reeb köpft bereits nach 10 Minuten zum längst verdienten Ausgleich ein. Ein zweites Tor wird wegen Hände nicht gegeben. Unaufhaltbar rollen die Karlsruher Angriffe nach vorne, bis Würzburger auf Vorlage Reeb's mit unhaltbaren Schrägläufen den Führungstreffer buchen kann. Erst vier Minuten vor Schluß schießt Freiländer eine ungenüßliche Abgabe Meißners zwei Meter vorm Tor glatt ein. Noch ein Latenschuß von Berger und ein schönes, faires, technisch hochstehendes Spiel war zu Ende.

Die auffallendsten Schwächen zeigten beide Mannschaften in ihren Sturmführern. Im raschen Erfassen aktueller Momente, im Fußspiel und Aufbau verlagte Freiländer vollständig. Der Versuch, Freiländer die Sturmführung anzuvertrauen, muß als gänzlich mißlungen betrachtet werden.

Darum beim K.F.V. der in den letzten Spielen glänzend bewährte Sturmführer Vogel heute ebenso glänzend verlagte, ist mit unerträglich. Auf jeden Fall hatte er einen lohnabenschwarzen Sonntag.

Normatia Worms — K.F.V. 5:1 (4:0).

Das zweite Spiel stand unter einem ungünstigen Gestirn. Einerseits lagen den K.F.V.-Spielern nach die Anstrengungen des Vortages gegen B.V. Mannheim in den Gliedern, andererseits überlasteten die Normatia durch eine ungewöhnlich harte, das Maß des Erlaubten oft überschreitende Spielweise. Schon in den ersten zehn Minuten konnten sie zwei schön gefällige Tore vorlegen, denen sie

Bismarckfeier der Nationalen Studentenschaft der Techn. Hochschule Karlsruhe

Erste Mahnungen des Rektors zur Einigung.

Purpurrot leuchtete die Flamme von der Höhe des Watterberges über die weite Ebene bei Ettlingen. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Karlsruhe hielt ihre Sonnenwendfeier mit Fackelzug zu Ehren Bismarcks. Unter strömendem Regen schlängelte sich der Zug herauf zum Bismarckdenkmal. Der Kreis lobender Fackeln schloß sich. Der Vorsitzende der nationalen Studentenschaft, cand. Chem. Günther, begrüßte die Erzhelden, die trotz der Unbilden der Witterung heraufgezogen sind, um in wahrer Liebe Bismarcks zu gedenken. Der Begrüßung folgt ein allgemeines Lied: „Flamme empor!“ Dipl.-Ing. Weigel (Volltechn. Verein) stellt sich in den Kreis zu einer Bismarck-Rede. Er führte unter anderem folgendes aus: „Aus dem zerklüfteten und zerrissenen Deutschland, ein Land zu schaffen, darum erwarben sich Goethe, Fichte, Schiller, Richard Wagner große Verdienste. Doch allen ist der große Mensch Bismarck überlegen. Mit seiner Charakterstärke, mit seiner moralischen Größe überwand er jede Schwierigkeit, mit seiner Entschlossenheit und Furchtlosigkeit besiegte er jeden Gegner. Sein Nationalismus verhalf ihm zum Sieg, und durch Sieg schmiedete er das Deutsche Reich. Die Politiker der Nachkriegszeit haben nicht dieselben Eigenschaften oder nur in geringem Ausmaß gehabt. Vielmehr habe es an Ehrlichkeit und sittlicher Stärke gefehlt. Doch durch die Wahl des Generalfeldmarschalls Hindenburg hat sich das deutsche Volk auf sich selbst besonnen, und gezeigt, daß es gewillt ist, sein Schicksal in die Hände berufener Männer zu legen. Der Redner schloß mit der Dichtung von Moritz Windt:

„Licht brausen was nur brausen kann in hellen lichten Flammen, Ihr Deutsche alle Mann für Mann, fürs Vaterland zusammen! Und hebt die Herzen himmelan! und himmelan die Hände! Und ruft alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!“

Die Versammlung stimmte in das Lied: „Der Gott der Eisen wachen lieh.“ ein.

Seine Magnifizenz der Rektor der Friedrichian, Dr. Julius Caesar, gedachte Bismarck mit folgenden Worten:

Kommilitonen!

Ich freue mich, daß Sie mir Gelegenheit geben, an diesem Tage und aus einem solchen Anlaß zu Ihnen zu sprechen, um so mehr, als Sie von mir zwar wissen, daß ich Ihre Anschauungen vom Wesen des Nationalen, im Geiste des großen Mannes, zu dessen Ehre heute unsere Fackeln lobend, teile, daß ich aber nicht bedingungslos einstimme in die Rufe zur Rückkehr zu Staatsformen, die auch für ihn zeitlich bedingt gewesen und wie alle Formen, auch die ehewürdigsten, dem unerbittlichen ebenen Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen sind.

So müssen wir denn heute auch das Bild Bismarcks, unseres großen Vorbildes und Nationalhelden, von dem Gesichtspunkte der wechselnden, einer natürlichen Veränderung unterworfenen Form unserer äußeren Staatsverhältnisse bei lebendem inneren Gehalt, gemessen an seinem Sinn und Geist betrachten.

In seinem Wirken und Werden ist mir immer besonders fesselnd und für uns heute besonders vorbildlich seine Entwicklung vom preußischen Junker zum deutschen Staatsmann erschienen. Beim Beginn seiner Laufbahn, nur an das engere Preußen denkend, wird er mit der Zeit und den Verhältnissen über dieses Ziel hinaus. Und wenn er auf dem ersten Teil seines Weges Dynastie-trümmerte, die sich seinem höheren Ziel entgegenstellten, rückwärts wies er vor ihm nur Napoleon, so würde er auf dem zweiten Teil eben so wenig gezögert haben, mit demselben Mittel die volle nationale Einheit aller Deutschen herzustellen, wenn nicht auch er sich den Verhältnissen hätte fügen und mit dem Erreichbaren begnügen müssen. Das Wesentliche war für ihn nicht die Staatsform, sondern deren Inhalt und ihr Ziel. Und es ist ihm bei den gegebenen Verhältnissen gewiss nur eine Form, die es ihm bei den gegebenen Verhältnissen ermöglichte, den Deutschen der Führer zu werden, der sie zu einer Einheit führte, wie wir sie seit den Staufentagern nicht besitzen, zwar nicht vollkommen, aber doch stark genug, die schwerste Probe zu überdauern, der je ein Land unterworfen war, den Ansturm der halben Welt und einem verlorenen Krieg.

Seine gelegentlich betonte Basillantenreue muß man richtig verstehen. Er war kein Basill wie Hagen, der sich für die Lorbeere seines Burgunderkönigs im aufwendigsten Kampf im Wasgenwald, Augen und Zähne einschlagen ließ. Größend ließ er im Sachsenwald, als er sah, wie das verlassene Schiff führerlos dem Sturme entgegen trieb.

Wenn es uns nicht schon die Geschichte zeigte, so müßten wir gerade von ihm und den Ereignissen seines Lebens lernen, daß es nicht die Staatsform an sich ist, die die Gewähr für den nationalen Erfolg bietet.

Die Staaten sind zu allen Zeiten, erlei unter welchen äußeren System, von Wenigen geführt worden. Ebenowenig wie die heutigen Republiken oder Demokratien etwas anderes sind als Oligarchien, bei denen die Führung von den Wenigen ausgeübt wird, die die Macht in Händen haben, ebenowenig finden wir bei den früheren Monarchien, am allerwenigsten aber bei den heute noch übrig gebliebenen Staaten dieser Form, etwas anderes als die wirkliche Führung in der Hand von kleinen Gruppen, die offen oder verdeckt hinter den Trägern des Namens stehen.

Der nationale Erfolg ist immer abhängig gewesen von zwei Faktoren, von der persönlichen Art und Kraft der Führer und von den äußeren Mitteln, die ihnen gegeben waren oder die sie sich schufen.

Es ist nun eine durchaus offene Frage, wie weit die Staatsform als solche auf die Güte der Führung, die Bildung und Auswahl ihrer Träger von Einfluß ist. Zugegeben, daß die heutige Form unseres Staatswesens mit einem Parlamentarismus, der nur in sehr beschränkter Weise die wirklich in einem Volk lebenden Führerkräfte zu Tage fördert, keine befriedigende Erscheinung ist, weil bei ihr die große Zersplitterung in Parteigruppen die Entscheidung in die Hände von fest gebildeten, in ihrer Zusammenfassung vom Volke

schwer zu beeinflussenden, kaum zu erschlitternden Vertreterschaufen legt, zugegeben, daß hierin die Verjudung liegt, mehr unter dem Gesichtspunkt des zu erhaltenden Parteieinflusses oder gar der eigenen Herrlichkeit als nach dem weitgesteckten Ziel des nationalen Heils der Gesamtheit zu handeln, so hat sich doch mindestens ebenso klar erwiesen, daß die Erblichkeit der Führerstellen kein besseres Gebeihen der Staaten verbürgt. Gerade das Leben und der Ausgang Bismarcks mit der Gefährdung seines Werks bis zum Abgrund zeigt dies mit einer Klarheit, die jedem Sehenden, bei allem Stolz auf unsere Vergangenheit und aller Anhänglichkeit an unser Herkommen, vor den falschen Gefühlen einer schwärmerischen Romantik bewahren sollte.

Dagegen müssen wir zu den äußeren Mitteln, die neben der Eigenschaft der Führer den Weg zum nationalen Erfolg ebnet, eins rechnen, über dessen Notwendigkeit kein Zweifel bestehen kann, die Einheit unseres Volkes und seine Einigkeit. In beidem gilt es, das Erbe Bismarcks anzutreten, es aber nicht nur zu erhalten, sondern fortzusetzen.

Wenn sich schon heute die Stimmen derer mehren, die den Krieg im Grunde nicht für verloren halten, weil es aller Uebermacht nicht geknickt ist, ihr eigentliches Ziel, die Zerkleinerung des Reichs in die alten Felsen seiner Einzelstaaten, zu erreichen, so ist dieser Sieg Deutschlands keine Tat. Wenn aber ein knappes halbes Jahrhundert einer doch nur unvollendeten deutschen Einheit genügt hat, den Widerstand gegen die halbe Welt erfolgreich zu machen, ja den Willen zur Einheit, nicht mehr einzelner Fürsten sondern des eigentlichen Volkes, nach dem früheren Zusammenbruch starker Herrschaften zu lassen als einst im Glanz des Sieges, so zeigt uns das den Weg, den wir gehen müssen. Nach der kurzen Zeit eines durch die schlimmste Not der Niederlage geschaffenen Einheitswillens hören wir wieder das alte Lied von der berechtigten Eigenart und Verschiedenheit der deutschen Stämme. Es ist das fabelhafte Spiel Partikularistischer Eigenbrödel und Eigensucht. Hier kann uns der Feind lehren. Wo ist die Stammesverschiedenheit größer als in Frankreich! Was anders aber hat in diesem Lande des stärksten Nationalbewußtseins den dunkelhaarigen Gasconner, den hochgewachsenen Normannen und den hellhäutigen rothaarigen Bretonen zu einem so vorbildlichen Ganzen zusammengeweiht, als die vollkommene „n a t i o n a l e“ Einheit! Wem lohnt verdankt Frankreich seine heutige Macht als dem Umstand, daß es seit fast einem halben Jahrtausend das best, was auch Bismarck nur bedingt zu schaffen vermochte, die völlige staatliche Geschlossenheit nach innen und außen.

Auch bei uns ist der Boden dafür vorbereitet. Der gemeinen Mann hat schon der bloß 50 jährige Bestand unserer Zusammengehörigkeit so deutlich gestimmt, daß jüngst im fahnengehämigten München bei der Weihe des Deutschen Museums, herbeigekührt durch die schönen Gedanken und die echt deutsche Tat dieser Gründung, mehr schwarz-weiß-rote als weiß-blaue Flaggen wehten. Und es scheint als ob selbst das traditionelle Merkmal der hauparischen Preußenfresserei ins Wanken käme. Kommilitonen! Bei Euch, der Jugend liegt die Zukunft. Vernt aus der Geschichte der Väter, am meisten unserer eigenen. Sinnlos geworden ist heute der Ruf: die West, die Wälschlingen, die Preuße, die Bayer, die Sachse, Franke oder Alemanne.

Wer selbst wahre nationale Einheit bedeutet noch nicht Einzigeit. Wir kennen ja alle unsere Erbschüler, der neben der nationalen Zersplitterung zur inneren Spaltung in Parteien führt. Über deren Zahl und Wesen, wer nicht selbst durch eine ihrer Brillen schaut, den Kopf schüttelt. Gewiß, das historische Unglück der Nationspaltung ist nicht wieder gut und durch Duldbarkeit und Versöhnlichkeit höchstens erträglich zu machen. Das eine aber muß erreicht werden, daß die Gegensätze im nationalen Sinne ihre Schärfe verlieren, daß der persönliche Haß nicht mehr den bloß anders, sondern den erkanntenmaßen schlecht Denkenden trifft. Man muß auch aus den Fehlern seiner Vorbilder lernen. So auch ein Bismarck dieser menschlichen Schwäche nachgab, hat er im Hinblick auf die innere Einigkeit am wenigsten erreicht. Daß wir auch hier einer bessern Zukunft entgegengehen scheint die Wahl Hindenburgs zu erweisen, bei der Hunderttausende die Nation über die enge Forderung ihrer Partei gestellt haben, und so ist wesentlich der Tag nicht mehr fern, an dem auch unsere Studentenschaft wieder einig und geschlossen auftreten, wenn es sich um nationale Fragen handelt, an dem der Name einer „n a t i o n a l e“ Studentenschaft schwindet, weil es alsdann selbstverständlich ist, daß sie ein Jeder angehört.

Das Werk Bismarcks ist heute nicht mehr gefährdet. Das Maß politischer Macht und wirtschaftlichen Vermögens eines Volkes ist wachsend. Das heides nach einem äußerlich verlorenen Krieg zu wächst für viele Jahre darniederliegt, ist natürlich. Wenn auch die Auslastung und der Schmutz des Bannes, den er errichtet, geplündert und zerstört sind, die Manern und Wenden stehen noch. Daß seine Schäden geheilt werden, ist die Sorge der Zukunft, ist die Sorge der Jugend, in deren Händen die Zukunft liegt, ist Euer Sorge. Die Wege dazu hat er selbst Euch gewiesen, sie müssen herausführen aus Fader und Zwietracht zur wirklichen nationalen Einheit. Nationalbewußtsein und Einigkeit sind noch immer die besten Waffen gegen wesen, für uns aber sind sie vor allen anderen unentbehrlich, wenn es uns gelingen soll, das Werk unseres größten Staatsmannes, Bismarcks Werk, aufzurichten, auszubauen und zu vollenden.

Das Werk Bismarcks wurde mit der Nationalhymne: „Deutschland, Deutschland über alles!“ geehrt. Karl-Heinz S u c z a r d (Landmannschaft Suevia) gedachte der Toten im Wöllerringen, die für ihr Vaterland und den Glauben an die Einigkeit und an den Sieg ihr Leben opferten. Der Redner ermahnte, treu und einig zu sein, denn darin zeige sich nationales Deutschtum. Die Musik spielte während des Trauerstillstums: „Ich hatt' einen Kameraden!“

Mit dem Gelang: „Burschen heraus!“ findet die Feier ihr Ende. Der Kreis löste sich. Langsam zichen sich die Fackelträger in die Stadt hinein, wo auf dem Marktplatz unter den Klängen des „Gaudamus igitur“ die Fackeln zusammengeworfen werden.

nach vor der Pause zwei weitere, bei energischerer und ernsthafterer Torwächterarbeit unbedingt vermeidbare Erfolge hinzufügen konnten.

Nach der Pause legte sich der K.F.V. mächtig ins Zeug. Zahlreiche Vorstöße, gefährliche Torplänkeleien und zwei Lattenschüsse sind vorerst die Ausbeute, bis Vogel eine berechnete Vorlage Reeb's zum verdienten Ehrentreffer einschleift. Ein zweites von Reeb regulär erzielt Tor wird unbegreiflicherweise wegen Abseits annulliert. Das Spiel wird nun zusehends schärfer. Zahlreiche Straßöße müssen verhängt werden. Kurz vor Schluß verwandelt Worms noch einen wegen Hände gegebenen Elfmeter. Alles in allem ein Spiel, wie man es nicht gerne wieder sehen möchte. Ein gerüttelt Maß von Mißstand trug der in Kleinigkeiten große und in bedeutungsvollen Sachen kleinliche Schiedsrichter.

Voranzeigen der Veranstalter.

Deutsche Polizeimeisterschaften. Die badische Polizeihandballmannschaft spielt heute Montag, abends 8 Uhr auf dem Hochschulsportplatz im Palanengarten ein Trainingspiel gegen die Technische Hochschule. Beide Mannschaften befinden sich zur Zeit an ausschlagreicher Stelle bei den deutschen Polizei- bzw. Hochschulsportmeisterschaften. Die Polizeimannschaft trifft dann morgen Dienstag abends 8 Uhr 30 auf dem K.F.V.-Platz auf den Kreismeister von Mitteldeutschland. Vor dem Handballspiel spielen die Faust-

ballkreismeister beider Kreise. Die Badische Handballmannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Table with 3 columns: Player Name, Position, Club. Includes players like Mehger, Senftle, Diehl, Böhme, Sartor, Fren, Herb, Wagner, Ludwig, Br.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 19. Juni: Gertrud S u c z a r d, ledig, 27 Jahre alt. Geschäftsführer: Wolf S a t t i n, Chem., 67 Jahre alt, Handwerksmann.

Kaiser-Natron bei Magenverstopfung auf Reisen. unentbehrlich erhöht das Allgemeinbefinden. In Originalpackung. Rezept gratis in meisten Geschäften. Arnold Holste Wwe. Bielafeld.

Gegen Tabaksteuer und Tabakzoll.

Rundgebung des Tabakwarenhandels.

Der weitere Verlauf der Beratungen des Verbandes Deutscher Zigarrenladeneinhaber, Ortsgruppe Karlsruhe, sah am Samstagabend im kleinen Festhallaal eine stattliche Versammlung der aus Württemberg und der Rheinpfalz herbeigekommenen Tabakwarenhändler, um neben ernster Arbeit auch einige vergnügte Stunden mit ihren badischen Kollegen in unserer Landeshauptstadt zu verbringen.

Den Mittelpunkt der Tagung der Tabakwarenhändler bildete die große am gestrigen Sonntag ebenfalls im kleinen Festhallaal veranstaltete Rundgebung des Tabakwarenhandels gegen die Pläne der Regierung, die Tabaksteuer abzuheben, und gegen die Besteuerungen auf Einführung eines Zolles auf Rohabak. Zu dieser Rundgebung waren auch die politischen Parteien zur Bekanntgabe ihres Standpunktes eingeladen worden, allerdings hatten sie sich nicht eingefunden. Ebenso war der Reichstagsabgeordnete Siegfried Meier-Freiburg am Erscheinen verhindert. Es sprach infolgedessen nur der Reichstagsabgeordnete Johannes Härtel-Sambrugg zur Steuer- und Zollfrage.

Nachdem der Versammlungsleiter, Herr Stadtrat Töpfer, auf den im Verein mit dem Schriftführer der Ortsgruppe Karlsruhe, H. Reiff, die Organisation der ganzen Tagung lastete, die überaus reichhaltig begrüßt hatte, insbesondere den Vertreter der Handelskammer und Herrn Direktor Steinell von der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels.

Der Redner stellte zunächst einmal fest, daß aller Schein trüge. Das sei besonders beim Tabakhandel zutreffend, der infolge der harten Bedrängnis durch die Steuerbelastung und immer neue Steuererhöhungen der Reichsregierung gequält sei, durch Aufwendungen für Reklame in den Geschäften, auf den Straßen usw. nach außen hin den Anschein zu erwecken, als ob es ihm äußerst gut gehe, um dann fortzuführen:

„Auch die vielen Tabakmessen, die an vielen Stellen des Reiches jetzt zu sehen sind, können einen oberflächlichen Beurteiler leicht zu der Auffassung bringen, daß das Tabakgewerbe in sich so gesund ist, daß es mit den Messen verbundenen großen Spesen auffallend leicht tragen kann.“

Und das ist der große grundlegende Irrtum.

Wenn die Hersteller ihre Erzeugnisse auch in mehr oder weniger primitivem Rahmen zeigen, so liegen die Dinge doch nicht etwa so, daß sie leicht zu bewältigen wären, sondern die Industrie insgesamt und der Handel, der diesen Aufwand teilweise mittragen muß, hat hier mit diesen Spesen zu rechnen, die der Kaufpreis erfordert. Ja, wir müssen, wenn wir uns die Süddeutsche Tabakmesse ansehen, schon sagen, daß das, was dort heute wieder gezeigt wird, die höchste Bewunderung verdient, wenn man bedenkt, unter welchen ungünstigen Verhältnissen das Tabakgewerbe zu leiden hat. Das Gewerbe bleibt trotzdem bestehen. Als ich vor einiger Zeit mit dem zweiten Vorstand unseres Verbandes den Reichsbahnpräsidenten besuchte, äußerte er sich gegenüber ungefähr dahingehend, die vielen Reklame und die viel zu vielen Zigarrengeschäfte gäben doch wohl einen deutlichen Beweis dafür, daß im Tabakgewerbe sehr viel Geld verdient werden müsse. Ja, wenn ein an sich geistig so hochstehender Mann eine solche Äußerung tut, so fährt der Redner weiter fort, dann können Sie, meine verehrten Damen und Herren, ersehen, wann können Sie, meine verehrten Damen und Herren, ersehen, gegen welche Vorurteile die Verbände des deutschen Tabakgewerbes zu kämpfen haben, wenn sie die Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen wollen. Nicht nur, daß wir sehen, wie in einzelnen Läden Rabattgewährungen in Höhe von 10—15 Prozent auf 50—100 Zigarren gewährt werden, ist als Tatsache für sich schlimm. Viel unangenehmer ist der Einbruch, der durch diese Rabattgewährungen nach außen hin erweckt werden muß. Die Leute fragen sich, wie so etwas möglich ist, wie der Händler bei Abgabe einer geringen Warenmenge solche Rabatte einräumen kann, und sie kommen so zu falschen Schlüssen. In anderen Gewerben sind Rabatte nicht üblich; nur beim Tabakhandel sei diese Unsitte eingerissen. Was dabei herauskommt, zeigt der kürzlich erfolgte Zusammenbruch einer allerersten Berliner Tabakhandelsfirma, und die Handelspresse erwähnt in diesem Zusammenhang den großen Aufwand an Reklame, den das Haus getrieben hat.

Wenn nun dieser Aufwand einerseits nicht leicht getragen werden kann, so beweisen aber die unten im großen Saal ausge-

stellten Erzeugnisse andererseits die Leistungsfähigkeit des deutschen Tabakgewerbes, das vor dem Kriege das weitaus leistungsfähigste von allen Tabakgewerben der Welt war. Die Ausländer zeigten sich entzückt, wenn sie auch in ganz kleinen Läden eine so ganz ungewohnt große Auswahl an Tabakfabrikaten vorgefunden haben. Freilich, als dann der Krieg ausbrach, die Rohstoffe knapp wurden, die Rationierung und Verwendung der Ersatzstoffe eintrat, war die Herrlichkeit bald vorbei. Aber jetzt ist alles wieder da, der Rohstoff, die Wahl der bei uns vielleicht gegenüber anderen Ländern etwas so üppigen Verpackung, der Arbeiter, der seine hervorragende Fähigkeit der Zigarrenherstellung nicht verlernte, die Initiative der Hersteller und ihrer Hilfskräfte, die Aufklärungsarbeit der Ladeninhaber zu Reklamezwecken, alles ist wieder da.

Nur an drei Dingen fehlt es. Das erste und wichtigste fehlende ist das Betriebskapital in ausreichendem Umfang zu erträglichen Zinsen, es fehlt die

Kaufkraft der Verbraucher und es fehlt drittens

an Einsicht in Regierungskreisen gegenüber der Lage des Tabakgewerbes.

Bei der Beilegung dieser Fragen wollen wir uns nicht aus dem Weg drängen lassen, daß die Regierung etwa die Möglichkeit erziele, Einwände gegen ihre Vorlagen mit der Begründung abzutun, daß diese Proteste von Interessenten gemacht worden sind, auf die man keinen Wert zu legen braucht. Wir denken aber gar nicht daran, uns vom engstirnigen Standpunkt des Interessenten aus zur Finanzierung des Etats zu äußern, sondern wir wollen mit Nachdruck hervorheben, daß wir uns als Staatsbürger ebenso sehr wie als Angehörige des Tabakgewerbes gegen die Art der Regierung wenden, ihren Finanzbedarf zu decken. Es ist befallend nicht so, daß der jeweilige Finanzminister für die Vorlagen verantwortlich zu machen wäre, die die Regierung herausbringt, sondern fast unbehindert von den Zeitläuften, arbeiten im Reichsfinanzministerium fast ausschließlich die Beamten, welche schon seit langen Jahren die Arbeit der Deckung des Finanzbedarfes angeht, und dagegen kann man sich wohl wenden.

Reichstagsabgeordneter Bülz ging dann auf einzelne Bestimmungen und den Aufbau der 3. Steuernotverordnung ein; seine Worte bringen in diesem Zusammenhang aber nichts wesentlich Neues. Er fährt dann fort:

„Im Kreis der Steuerläufer der Reichsregierung nimmt natürlich die Tabaksteuer ihre Stellung im Vordergrund wieder ein. Nun haben Reichsfinanzminister und Reichsanwalt bei Begründung der Steueranträge ausgeführt, daß die deutsche Wirtschaft zunächst gesichert werden muß, daß sie nach bester Möglichkeit von dem übermäßigen Steuerdruck des Jahres 1924 befreit werden muß.“

Wilt das denn nicht auch für das Tabakgewerbe?

Gilt das nicht auch für die Verbraucher von Tabakwaren?

Man weiß, daß im letzten Jahr reichlich 2 Milliarden RM. mehr an Steuern entrichtet worden sind, als nach dem Etat vorgesehen war. Die große Gefahr, auf die wir als Staatsbürger hinzuweisen, besteht darin, daß durch die Ansammlung solcher Ueberschüsse bei der Reichskasse, den Kassen der Länder und Gemeinden nicht die Sparsamkeit waltet, die man den deutschen Staatsbürgern immer predigt.

Die Tabaksteuer hat 50% mehr eingebracht als veranschlagt war. Wie kommt man nun dazu nachdem 360 Mill. RM. im November 1923 in den Haushaltsplan eingelegt waren, man aber schon im März/April 1924 sah, daß die Summe weit zu niedrig angelegt war, für 1925 wiederum 360 Mill. RM. in den Etat einzusetzen. Der Eingang in den ersten drei Monaten 1925 beträgt schon wieder nur aus Tabaksteuern 157 Mill. RM. Wenn Sie diese Zahl umlegen, nehmen die Zölle hinzu, so ist doch das, was die Regierung als Etat vorlegt nichts anderes als eine Verschleierung. Gegen die Art, wie die Darlegung der Zahlen seitens der Regierung erfolgt, haben wir allen Grund sehr mißtrauisch zu sein. Das Dazwischenstecken fordert von uns 1923 657 Mill. RM., aber es ist bei Festlegung dieser Summe berücksichtigt worden, daß inzwischen die Wirtschaft und die gesamten deutschen Staatsbürger sich mit der Wirtschaft erholt haben, daß die Wirtschaft sich konsolidiert hat. Unter diesen Umständen wird die Summe aufzutreiben sein, wenn es schon nicht anders geht, aber nicht in diesen Zeitläuften, wie wir sie gegenwärtig durchmachen. Vor dem Krieg betrug die Belastung pro Kopf der Bevölkerung 2,30 Mark, jetzt beläuft sie sich auf 12—13 Mark, und das trotz der riesigen

Steuereinnahmen. Das scheint mit ein ungewöhnlich großes Opfer für die breiten Massen der Verbraucher zu sein, die des Tabakgenusses bedürfen. Das Volk braucht Reizmittel und in jedem Land hat sich bei Unterdrückung eines Reizmittels immer wieder herausgestellt, daß andere in verschärfter Form eingeschleppt wurden. Das Reichsfinanzministerium hat nachzuprüfen, welche Belastungen den einzelnen deutschen Wirtschaftszweigen auferlegt werden können und da sind wir der Auffassung, daß die Grenze nicht nur erreicht, sondern bereits längst schon überschritten ist.

Was aber das Bedenkliche ist an dieser Steuer ist die Besteuerungsform, die Banderole.

Die Banderolesteuer paßt für monopolisierte Gewerbe. Wenn ein Monopol vorhanden ist, sind solche Steuerzeichen angängig. Aber wenn man ein freies Gewerbe anerkennt und wenn die Regierung ausdrücklich erklärt, kein Monopol zu wollen, dann ist es nicht angängig, dem Gewerbe eine Steuer aufzuerlegen, die die Form der Monopolsteuer hat. Und das ist doch ohne Zweifel der Fall, wenn man die Tätigkeit eines Gewerbes so einengt, wie die des deutschen Tabakgewerbes. Der Vorzug dieser Steuer soll sein, daß die Verbraucher genau wissen, was sie für ihr Geld bekommen. Diese Anschauung ist grundfalsch, wie jeder Fachmann weiß. Eine Steuerform, die die Bewegungsfreiheit einengt, ist einfach unerträglich, zumal gerade bei der Banderolesteuer die Hinterziehung schon jetzt stark ist, bei ihrer Erhöhung aber noch größere Formen annehmen muß. Eine Zumutung odnegleichen ist es, daß man eine Steuer aufbaut und einnimmt als eine ausgesprochene Verbrauchssteuer. Das Gesetz bestimmt, die Steuer habe sich nach der Höhe des Kleinverkaufspreises zu richten, der im Augenblick der Abnahme der Ware einbezogen wird. Dazu kommt noch die Härte, daß Steuern für nicht verkäufliche Ware von den Finanzämtern nicht zurückgefordert werden. Nun kommen die Pfänder und wollen die

Erhöhung der Rohabakzölle durchsehen. Wir können ganz offen sagen — es war in der Vorkriegszeit so und es ist jetzt auch schon wieder so —, daß keine Berufsgruppe so viel Gehör bei der Gesetzgebung findet, wie die Landwirtschaft. Die Tabakbauer hatten den Mut 200 Mark für den Doppelzentner am Zoll zu fordern, und ein Redner hat kürzlich im Reichstag ausgeführt, es müßte doch jeder einsehen, daß der Tabakzoll, der vor dem Kriege 130 Mark, jetzt aber nur 30 Mark ausmacht, zeitgemäß erhöht werden müsse. Der Abgeordnete war nicht laudig genug. Er hätte noch hinzufügen sollen, daß wir erst seit 1919 die Zigarrenbänderole haben. Die Erhöhung der Steuer, die Zigarrenbänderole und dann noch Zollföhe wie vor dem Kriege sind unmöglich. Ungerechtfertigt sind die hohen Preise, die für Rohabak bezahlt werden. Daran erkennt man, daß trotz der allgemeinen Verarmung nur immer das Beste gelangt wird. Daher werde auch der Zoll keine Wirkung verfehlen. Nicht der Zoll macht es, sondern die erhöhte Leistungsfähigkeit. Nun wird ja gesagt, daß im Grund genommen die Steuer absetzbar sei. Das ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall. Es bleibt eine ganze Menge Ware beim Händler unverkäuflich und das ist sein Verlust.

Meine Damen und Herren! Freude und Leid liegen in einer Schale. Schein und Sein im Tabakgewerbe, das sind zwei grundverschiedene Dinge. Wenn wir hier jetzt aus der Pfalz, aus Württemberg, aus Baden die Tabakwarenhändler verammelt finden und wenn sie auf Ihrer Tagung das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt haben, so soll uns das alles nicht zum Bestimmismus verleiten. Wir werden unseren Wirtschaftszweig niemals wieder in Ordnung bringen, wenn wir den Mut verlieren, zu kämpfen, und das ist der Sinn der heutigen Versammlung. Die kurzen Ausführungen müssen im Rahmen der Tagung genügen, um uns in dem Bewußtsein zu stärken, daß wir für unseren Beruf, für unsere Familie und das deutsche Tabakgewerbe zu kämpfen haben.

Wir wollen uns das vornehmen und wir werden kämpfen!

Damit schließen des Redners Worte. Herr Stadtrat Töpfer dankte ihm für seinen interessanten Vortrag und schloß dann die Versammlung.

Nach der Eröffnung der Tabakmesse am Samstag in der Festhalle, das ist noch nachzutragen, fand ein Frühstück statt, bei dem zwei alten Karlsruher Mitgliedern, den Herrn Steinmann und Reiff, die seit der Gründung der hiesigen Ortsgruppe dem Verband Deutscher Zigarrenladeneinhaber als eifrig tätige Mitglieder angehört haben die Urkunde als Ehrenmitglieder überreicht und dem verbiensthollen Vorsitzenden, Stadtrat Töpfer, ein prächtiges Gemälde als Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit im Interesse des Verbandes übergeben wurden.

Am heutigen Montag fand eine Besichtigung der Zigarrettenfabrik A. Patzsch, A. G., in Baden-Baden statt, an der etwa 100 Gäste sich beteiligten.

STADTGARTEN
Dienstag, den 23. Juni, abends von 8—10½ Uhr.
KONZERT
der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Gemeinnützige Mieter- u. Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.
Am Dienstag, den 30. Juni 1925, nachmittags 6 Uhr findet im Gartensaal des Stadtgartenrestaurants (Hauptzugang zum Stadtpark) die
7. ordentliche Generalversammlung
mit untenstehender Tagesordnung statt, wozu wir die Genossen hiermit höflich einladen.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Aufsichtsrates und Vorstandes.
2. Bilanzvorlage für das Geschäftsjahr 1924 und Beschluß darüber. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
3. Neuwahlen.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.
Die zur Genehmigung stehende Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen während der üblichen Sprechstunden im Geschäftslokal der Genossenschaft auf.
Anträge von Genossen, welche zur Erledigung kommen sollen, müssen spätestens 3 Tage vor der Versammlung an den Vorstand eingereicht sein.
Karlsruhe, den 22. Juni 1925. 12165
Aufsichtsrat und Vorstand der Gemeinnützigen Mieter- u. Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

SUDWESTDEUTSCHE TABAKMESSE KARLSRUHE
im großen Saale der städt. Festhalle
Heute u. morgen Dienstag geöffnet von 9 bis 7 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfennig, gegen Vorzeigung von Ermäßigungs-Ausweisen, die in allen Zigarren-Geschäften kostenlos zu haben sind: 30 Pfennig.

Walz, Kuvenstraße 17, Kaiserstraße 245
Himbeersaft
reine Arzneiware ¼ Liter 2.20 Mark.

Teilhhaber gesucht.
Tätigem, energischem ja, Kaufmann, Koffer Verkäufer, wäre Gelegenheits aboten, sich mit einigen Tausend Mark Kapital an dieser Geschäftlich an beteiligen.
* Anfordern unter Nr. 12912 an die „Badische Presse“ erbiten.

109er-Tag
am 27., 28. und 29. Juni 1925.
Flaggen heraus!
Die verehrl. Einwohnerschaft der Landeshauptstadt bitten wir, anlässlich der 109er-Tage und anlässlich der Weihe des 109er-Denkmal, die Anhänglichkeit zu ihren alten Grenadieren durch reichen Flaggenschmuck — der Häuser zu bekunden. —
Kameradschaft Bad. Leib-Grenadiere
Hauptauschuß Karlsruhe

109er-Tag
Denkmalsweihe betr.
Unterschiedener Ausschuß bittet alle Verbände, die beabsichtigen, bei der Denkmalsweihe durch Kranzniederlegungen unsere Gefallenen zu ehren, dies der Geschäftsstelle — Karlsruhe 64 — Telefon 3524 — bis spätestens Donnerstag, 25. Juni, gefl. mitteilen zu wollen, wonach Bekanntgabe über alles Nähere gegeben wird.
Der Denkmalsauschuß.

Kaffee
vollkräftige, hocharomatische Qualitäten eigener Röstung, wozu täglich 5 Mal früh in den Verkauf von 2.30 bis 4.40. Probieren Sie a. B. die Sorte III. 3.80. 12064
S. Bösch, Herrnhuterstraße 35.

Schneiderin
nimmt noch Kunden an, in u. außer dem Saal, Ansbach u. Nr. 314704 an die Badische Presse.
Bessere Tapeten
f. Schaufenster u. Ecken, fallen auch mehrere. Billige und mittlere Tapeten alles in großer, adreaner Auswahl. Wohllich billige Preise. Solide 11987
Tapetenarbeiten.
Schaffner Minich,
Tapetenmeister, Karlsruhe, Birckstraße 28.

Unferrieh
Amerika! Lehrer (Auslandsb.) führt, von dort zurückgekehrt, erstellt gründl. americk-engl. Privatunterricht. In Karlsruhe. Gest. Angebote unter Nr. 12458 an die Bad. Pr.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Montag, den 22. Juni 1925.

Die 10. Karlsruher Ruder-Regatta.

Der Ulmer Ruderklub Donau gewinnt den Preis der Stadt Karlsruhe. Ludwigshafener Ruderverein Sieger im 1. Achter. Der Schweinfurter Ruderklub Franken erkämpft den Wanderpreis der Badischen Regierung.

Der Verlauf der Rennen.

Karlsruhe, 22. Juni.

Den Auftakt zum Haupttage bildeten die Vorrennen des Sonntagvormittags, die unter den gleichen Witterungsbedingungen ausgetragen wurden, wie am Samstag nachmittag. Leider ließ sich der Wettergott geltend nicht besonders freundlich an und bedachte die vollbesetzten Tribünen und die Zuschauerermenge auf dem rechten Rheinufer des Mittelbodens mit einigen Regenschauern, die aber der Begeisterung der Sportsleute und dem Jubel der Angehörigen der siegenden Vereine keinen Abbruch tun konnten. Besonders spannende Vorläufe sah man namentlich im Vierer ohne Steuermann und in den Vork- und Zwischenläufen zum Erntedankfest und zum Ersten Achter, der hier gefällige Mannschaften am Start sah.

Die Organisation am Sonntag klappte tadellos, und die Rennen wurden pünktlich und programmäßig abgewickelt. Um die Regatta-Veranstaltung machte sich besonders der 1. Vorsitzende des Regatta-Ausschusses, Architekt G. Finzer jr., verdient. Als Schiedsrichter amtierten mit Umsicht und Sachlichkeit die Herren Dr. D. Barber, Mannheim, Emil Döring-Heidelberg und Otto Hertling-Mannheim.

Leider konnten die drei hiesigen Vereine keinen Sieg an ihre Fahnen bestechen. Aber sowohl Rheinklub „Mannania“ wie Karlsruher Ruderverein, der in mehreren Vorrennen sich zur Entscheidung durchgesekämpft hatte, boten anerkanntenswerte Leistungen. Fortuna beschied die einzelnen startenden Vereine sehr ungleichmäßig. Während die Mehrzahl leer ausgehen mußte, gingen Ruderklub Karlsruhe, Ludwigshafener Ruderverein und Ulmer Ruderklub Donau dreimal als Sieger durch das Ziel, Schweinfurter Ruderklub Franken, Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ und Wormser Ruderverein erkämpften zweimal den Preis und Ruderverein Neptun Konstanz, Mannheimer Ruderklub und Heidelberger Ruderklub konnten je einen Sieg verbuchen.

Von Stauern hatte die Ruderregatta Worms nicht weniger als drei Mann an den Start geschickt, von denen der Jungmannen- und der Ulmer Ruderklub den Ehrenpreis der Damen des Karlsruher Rudervereins holte. Auch der Junior-Einer wurde eine Reute der Ruderregatta Worms. Als Dritter im Bunde zeigte sich der Ulmer Ruderklub im 1. Einer seine Überlegenheit auf süddeutschen Regattaplätzen.

Mit dem Sieg der Anfänger im Pflanz-Vierer errang der Ludwigshafener Ruderverein seinen 200. Sieg. Von den Alten scheint selbst auf die Jüngsten immer etwas von ihrem Geist und Talent überzugehen. Als Sieg konnte der Schweinfurter Ruderklub Franken den Badenia-Vierer buchen. Seine Jungmannen leisten jähre Arbeit, auch wenn sie während des Rennens in Hinterhand sind. Einen prächtigen Junior-Achter stellte der Ruderverein Neptun Konstanz, der seinen Konstanzer Siege einen weiteren hinzufügen konnte. Den ersten Sieg in diesem Jahre errödet der Mannheimer Ruderklub, der bislang enttäuscht hatte, mit seinen Junioren im Rhein-Ruder-Vierer, der mit der wohl kaum nachstehenden Mannschaft der Ruderregatta Worms einen erbitterten Kampf über die Strecke führte. Den 1. Vierer, eines der schönsten sportlichen Bilder, konnte der Ulmer Ruderklub Donau nach Hause rufen. Hart auf hart ging es um den Ehrenpreis im Leicht-Ruder-Vierer, in dem die Entscheidung bei Ludwigshafen und Heidelberger Ruderklub lag. Im Endspurt geht Ludwigshafen mit 1 Meter Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Den vom 1. Vierer auf den 2. Vierer ohne Steuermann gelegte Wanderpreis des letzten Großherzogs sicherte sich nach Belieben die körperlich kräftige und ausgeglichene arbeitende Mannschaft der Mannheimer Amicitia, die den Junior-Einer landeten die Mannen der „Amicitia“ gegen, denen aber die Junioren von Ludwigshafen erbittert zusetzten. Von einer demütigendsten Energie sind die Mannschaften des Schweinfurter Ruderklubs. Ihrem Sieg im Jungmannen-Vierer konnten die Franken im Jungmannen-Achter einen zweiten Sieg anhängen. Ein Vierer ohne St. aus einem Guß ist die Seniorenmannschaft des Ulmer Ruderklubs Donau, die zu dem Herausforderungspreis auch den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe im Stadt-Vierer gewann.

In Süddeutschland haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die akademischen Mannschaften nie besonders den Sportmann verdient. Eine dieser Ausnahmen bildet meist der Heidelberger Ruderklub, der auch die beste und fähigste rudernde Mannschaft für den akademischen Vierer an den Start schickte, die überlegen gewann. Die Karlsruher Akademiker sind zu kurz, allerdings auch mit wenigen Wochen beizukommen. Der 3. Vierer brachte für den Wormser Ruderverein die ersten Vorbeeren gegen die ebenfalls gefällig rudernden Cannstatter und den Ludwigshafener Ruderverein. Erfolgreichere blieben die Alleingänge auf den Doppelzweier, die den Ehrenpreis dem Ulmer Ruderklub Donau zufiel. Auch der Erntedankfestvierer sah den Wormser Ruderklub an der Spitze, hart bedrängt von Ruderregatta Eberbach. Im 1. Achter sicherte sich Ludwigshafen in hartem Kampfe den dritten Sieg.

Die Vorrennen am Sonntag.

Stadt-Vierer.

1. Lauf: 1. Ulmer Ruderklub Donau 7.15,2; 2. Heidelberger Ruderklub 7.16 Min.

2. Lauf: 1. Ludwigshafener Ruderverein 7.16; 2. Mannheimer Ruderregatta 7.17,2.

Preis von Magau.

1. Lauf: 1. Wormser Ruderverein 7.17,4; 2. Cannstatter Ruderklub 7.24; 3. Ruderregatta Rheinau 7.50.

2. Lauf: 1. Ludwigshafener Ruderverein 7.31,2; 2. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7.55.

Rudervereins-Achter.

1. Lauf: 1. Schweinfurter Ruderklub Franken 6.44,4; 2. Stuttgarter Ruderregatta 6.42,2; 3. Rheinklub Mannania Karlsruhe 6.52.

2. Lauf: 1. Ruderregatta Worms 6.47,8; Ruderverein Heidenheim wegen Regenverlust bei 100 Meter aufgegeben.

3. Lauf: 1. Wormser Ruderverein 6.40; 2. Ruderverein Heilbronn 6.50,4.

Preis von Rappnau.

1. Lauf: 1. Ludwigshafener Ruderverein 7.36,8; 2. Ruderregatta Speyer 7.38,8; 3. Ruderverein Eßlingen 7.40,8.

2. Lauf: 1. Wormser Ruderverein 7.38; 2. Mannheimer Ruderklub 7.52,2; 3. Heilbronner Ruderregatta Schwaben 8.17,2.

3. Lauf: 1. Ruderregatta Eberbach 7.38; 2. Ruderverein Heilbronn 7.57,8.

4. Lauf: 1. Rheinklub Mannania Karlsruhe 7.23; 2. Karlsruher Ruderverein 7.38.

Zwischenlauf.

1. Lauf: 1. Wormser Ruderverein 7.38,8; 2. Mannheimer Ruderklub 7.41,2; 3. Ruderregatta Speyer 7.52.

2. Lauf: 1. Ruderregatta Eberbach 7.22,8; 2. Rheinklub Mannania Karlsruhe 7.33,6.

Erster Achter.

1. Lauf: 1. Ruderregatta Worms 6.36,2; 2. Stuttgarter Ruderregatta 6.43.

2. Lauf: 1. Ludwigshafener Ruderverein 6.32,2; 2. Mannheimer Ruderklub 6.34,4.

Die Entscheidungsrennen.

1. Jungmannen-Einer.

(Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Karlsruher Rudervereins.)

1. Ruderregatta Worms (Georg Lerch) 8.17,2; 2. Karlsruher Ruderverein (Erich Moder) 8.32,8; Heidelberger Ruderklub aufgegeben.

Wander vom Heidelberger Klub kenterte 500 Meter nach dem Start an der Fähr. Der Karlsruher Moder, der noch rekonvaleszent ist, verlor mit 6 Längen gegen den Wormser Lerch.

2. Pfalz-Vierer. Anfänger-Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben von Gönnern des Rudersports in der Pfalz.)

1. Ludwigshafener Ruderverein 7.43,6; 2. Karlsruher Ruderverein 7.49,4; Ruderregatta Eberbach bei 1200 Meter aufgegeben.

Ludwigshafen und Karlsruhe kämpften um die Führung, die sich ersteres bei 1000 Meter sicher erstritten hat und im Ziel auf 1 1/4 Längen ausbeugt. Karlsruhe wird besonders auf dem letzten Viertel der Strecke unzulässig.

3. Junior-Einer.

(Ehrenpreis, gegeben von der Firma Gebr. Mintz u. Co., Karlsruhe-Mannheim.)

1. Ruderregatta Worms (Karl Wolf) 8.08; 2. Ulmer Ruderklub Donau (Erich Bernheimer) 8.09; Karlsruher Ruderverein (Wald. Moder) bei 500 Meter aufgegeben.

Bei 1000 Meter lag Wolf dem Ulmer bereits um 3 Längen vor, steuert schlecht. Bernheimer läuft im Ziel mit brillantem Endspurt bis auf 1/2 Länge in sein Boot.

4. Badenia-Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben von der Badischen Staatsregierung.)

1. Schweinfurter Ruderklub Franken 7.30,2; 2. Heidelberger Ruderklub 7.35,4; 3. Karlsruher Ruderverein 7.58,6.

Die Anfänger des Karlsruher Rudervereins, durch das vorhergehende Rennen ermüdet, kommen nicht in Frage. Heidelberg tritt die anfängliche Führung bei den letzten 1000 Meter an Schweinfurt ab, die in schönem Endspurt mit 2 Längen gewinnen.

5. Mannen-Achter.

(Ehrenpreis, gegeben von Rheinklub Mannania Karlsruhe.)

1. Ruderverein Neptun Konstanz 6.39; 2. Mannheimer Ruderverein Amicitia 6.40,2; 3. Wormser Ruderverein 6.51.

Konstanz führt bei 1000 Meter mit 1 Länge, während Amicitia und Worms gleichliegen. Im Endspurt läuft Amicitia mit raschem Schlag bis auf 1/2 Länge in das Boot der Konstanz.

6. Rheinhafen-Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben von der Karlsruher Rheinhafenfirmen.)

1. Mannheimer Ruderklub 7.26,6; 2. Ruderregatta Worms 7.33. Mannheimer Ruderregatta aufgegeben.

Die Entscheidung geht zwischen Mannheimer Ruderklub und Worms mit abwechselnder Führung. Mannheim mit schönem langen Schlag siegt mit 1 1/4 Längen.

7. Fidelitas-Vierer.

(Herausforderungspreis der Stadt Karlsruhe.)

1. Ulmer Ruderklub Donau 7.13,2; 2. Heidelberger Ruderklub 7.15; 3. Ludwigshafener Ruderverein 7.19.

Das geschlossene Feld stieß sich bis 1000 Meter auf je 1/4 Länge unter Führung von Ulm, dem Heidelberger Ruderklub und Ludwigshafen folgen. In der gleichen Reihenfolge laufen die Boote mit je 1 Länge Abstand ein.

8. Leichtster Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben vom Karlsruher Regatta-Verband.)

1. Ludwigshafener Ruderverein 7.45; 2. Heidelberger Ruderklub 7.46,4; 3. Mannheimer Ruderverein Amicitia 8.03,2.

Über die ganze Strecke erbitterter Kampf zwischen Heidelberg und Ludwigshafen, den Ludwigshafen im Endspurt mit 1 Meter Vorsprung zu seinen Gunsten entscheidet.

9. Straßburger Gedächtnis-Einer.

(Wanderpreis, gestiftet vom Oberrhein. Regatta-Verein Straßburg.)

1. Ruderregatta Worms (Fritz Mutschler) 8.10,2; 2. Karlsruher Ruderverein (Saur) 8.48; 3. Hanauer Ruderklub Haffia 8.59,8.

Von Anfang an ist das Rennen eine sichere Sache für Mutschler. Ueberlegen gewonnen. Würzburg gibt bei 800 Meter auf.

10. Zweier, ohne Steuermann.

(Wanderpreis, verliehen von Großherzog Friedrich II. von Baden.)

1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 8.17,2; 2. Karlsruher Ruderverein 8.43,2; Würzburger Ruderverein aufgegeben.

Ueberlegen gewonnen. Würzburg gibt bei 800 Meter auf.

11. Preis v. d. Alb. Junior-Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben vom Karlsruher Regatta-Verband.)

1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7.29,2; 2. Ludwigshafener Ruderverein 7.31,4. Cannstatter Ruderklub bei 800 Meter aufgegeben. — Mit 1/2 Länge gewonnen.

12. Rudervereins-Achter.

(Ehrenpreis, gegeben vom Karlsruher Ruderverein.)

1. Schweinfurter Ruderklub Franken 6.50; 2. Ruderregatta Worms 6.53,4; 3. Wormser Ruderverein 7.07,4.

Ruderregatta Worms und Schweinfurter Franken kämpfen bis ins Ziel Wort an Wort. Durch energisches Vorstoß sichert sich Schweinfurt eine Viertel Bootslänge Vorsprung.

13. Stadt-Vierer.

(Wanderpreis, gestiftet von der Stadt Karlsruhe.)

1. Ulmer Ruderklub Donau 7.13,2; 2. Ludwigshafener Ruderverein 7.25,2. Mit vier Längen leicht gewonnen.

14. Akademischer Vierer.

(Herausforderungspreis, gestiftet vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe.)

1. Heidelberger Ruderklub 7.37; 2. Akademischer Ruderklub Karlsruhe 7.49; 3. Ruderverein Eßlingen 8.25,8. Mit 6 Längen leicht gewonnen.

15. Preis von Magau. 3. Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben von der Linoleumfabrik A.-G. Maximiliansau.)

1. Wormser Ruderverein 7.27; 2. Cannstatter Ruderklub 7.36,8. Ludwigshafener Ruderverein 50 Meter vor dem Ziel aufgegeben. Mit 2 Längen gewonnen.

16. Doppelzweier.

(Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Rheinklub Mannania Karlsruhe.)

1. Ulmer Ruderklub Donau (Bernheimer, Bogt) geht in 7.30 Min. allein über die Bahn.

17. Preis von Rappnau. Ermunterungs-Vierer.

(Ehrenpreis, gegeben vom Karlsruher Regatta-Verband.)

1. Wormser Ruderverein 7.33,4; 2. Ruderregatta Eberbach 7.36; 3. Mannheimer Ruderklub 7.56,6.

Kampf zwischen Eberbach und Worms mit wechselnder Führung, den letzteres mit 1/2 Länge gewinnt.

18. Erster Achter.

(Wanderpreis, verliehen vom Großherzog Friedrich I. von Baden.)

1. Ludwigshafener Ruderverein 6.39,8; 2. Ruderregatta Worms 6.41.

Nach hartem Kampfe mit Luftstufenlänge gewonnen.

Die 2. Antebis-Berg-Prüfungsjahrt.

Camps auf Mathis fährt die beste Zeit des Tages.

Offenburg, 21. Juni.

In Offenburg, dem Sitz des Automobilklubs „Schwarzwald“, herrschte am Samstag mittag ein eigenartiges Leben. In dem sonst ruhigen Schwarzwalddörfchen lehrten die Motorräder und Automobile das Straßenbild und was Zeit hatte, stellte sich ein, um die Abnahme der Fahrzeuge bei der städtischen Klosterrunde zu schauen. Bis in die späte Nachmittagsstunde währte die Arbeit der Kommission und als diese beendet war, vereinte ein stimmungsvoller Abend die Veranstalter mit den Konkurrenten bei den Klängen der Willinger Musikkapelle im Garten des Bahnhof-Hotels Ketterer. — Am Sonntag war es am frühen Morgen in Offenburg allerorts lebendig. Die Teilnehmer sammelten sich am Marktplatz, um zwischen 5 und 6 Uhr die Fahrt nach Bad Griesbach, dem Startort zu unternehmen. Allorts waren die Straßen der Ortsgemeinden überfüllt von der Einwohnerschaft, um die Vorbeifahrt der Teilnehmer an der Kniebisfahrt zu sehen.

In Bad Griesbach, dem sonst so ruhig daliegenden Dörfchen, herrschte bald ein reges Leben und Treiben.

Um 9 Uhr erfolgte der Start der schweren Klasse der Motorräder, nachdem Hl. Emma Adler-Offenburg auf 8 PS Buagati, Franz Problewski-Offenburg auf 8 PS Dürlopff, Frau Magda Weltermann-Rastatt auf 10 PS Presto und Louis Lochner-Offenburg auf 8 PS Mathis gestartet waren, die in weiteren Konkurrenten an den Start gehen mußten, und deshalb die eine Startverpflichtung zuvor erledigen mußten.

In der 750er Klasse konnten Wagner-Offenburg und der bekannte Karlsruher Korrmann in ihren jeweiligen Gruppen dominieren: in der 500er Klasse fuhr Diefenbach neben der besten Zeit der Motorräder den Sieg als Privatfahrer heraus, während Emil Kuhn-Baden-Baden sich den Anteil als Industriefahrer sicherte.

Unter den Wagenklassen entspann sich dann ein hartes Streiten. Die Kurven wurden wunderbar gemeistert. Camps auf Mathis fuhr auf seinem im Großen Preis von Europa regierten Fronten Mathiswagen die beste Zeit heraus. Hl. Emma Adler-Offenburg vermochte selbst eine Westermann auf seinem Simon-Supra zu meistern und errang durch ihren Sieg den Damenwonderpreis endgültig. Die genauen Sieger in der Klasse der Privatfahrer sind auch der Industriefahrer weisen die nachstehenden Siegerlisten aus.

Im allgemeinen kann man die Veranstaltung als eine vollkommen gelungene bezeichnen und ihren sportlichen Wert sehr hoch einschätzen, zumal, da die Teilnehmer in oft gerader übermenschlicher Anstrengung aus den Fahrzeugen das herausholten, was sie überhaupt zu geben mochten.

Bei der Preisverteilung anlässlich des Festbanketts im Hotel „Drei Könige“ zu Offenburg wurden als Sieger verlobt: Sieger im Max-Dobler-Wanderpreis für den bestbewährtesten Tourenwagen, gesteuert von einem Herrn: Franz Problewski-Offenburg.

Siegerin im Lochner-Wanderpreis für den bestbewährtesten Tourenwagen, gesteuert von einer Dame: Hl. Emma Adler-Offenburg (endgültige Siegerin).

Sieger im Wilhelm-Diercks-Wanderpreis für den Motorräderfahrer, der die absolut kürzeste Zeit gefahren hat: Hans Diefenbach-Mannheim.

Schnellste effektive Zeit der Wagen: Camps-Straßburg. Die effektiv schnellste Zeit aller Konkurrenten fuhr Camps-Straßburg. Die schnellste Zeit der Motorräder: Hans Diefenbach-Mannheim.

Kraftäder mit Zylinderinhalt bis 150 ccm: Privatfahrer: 1. Nr. 40, Anton Müller-Bühl auf D.R.W., 10.36,2 Min. 2. Nr. 42, Willy Zill-Freiburg auf Buch, 10.36,4 Min. Industriefahrer: 1. Nr. 45, Arthur Geiß-Forzheim auf Wimmer, 8.28 Min.

Kraftäder mit Zylinderinhalt bis 250 ccm: Privatfahrer: 1. Nr. 39, Erich Blin-Stuttgart auf U.T., 8.47,4 Min. 2. Nr. 37, Fritz Kändler-Baden-Baden auf Ariel, 9.23,8 Min. 3. Nr. 31, Max Weß-Freiburg auf Dolf, 10.24,1 Min. 4. Nr. 38, Frau Ella Kändler-Baden-Baden auf U.S.U., 10.26,2 Min. 5. Nr. 89, Anton Streder-Bühlertal auf Allright, 10.51 Min. 6. Nr. 87, Franz Leininger-Speyer auf Alba, 13.01 Min. 7. Nr. 30, Karl Pfaff-Walzen auf Klok, 15.47,1 Min. — Industriefahrer: 1. Nr. 35, Gustav Rast-Stuttgart auf Klok, 7.59,2 Min. 2. Nr. 32, Adolf Harimann-Darmstadt auf A.R., 8.06 Min.

Kraftäder mit Zylinderinhalt bis 350 ccm: Privatfahrer: 1. Nr. 27, Oskar Schmidt-Willingen auf B. u. B., 6.38,3 Min. 2. Nr. 20, Stefan Brunner-Freiburg auf Heder, 8.05,2 Min. 3. Nr. 23, Hermann Scherer-St. Georgen bei Freiburg auf Heder 8.32,4 Min. 4. Nr. 21, Ludwig Kimmig-Nehren auf Allright, 8.38,2

Min. 5. Nr. 24, Hans Ehrh-Lahr auf N.S., 11:29,2 Min. — In-
dustriefahrer: 1. Nr. 18, Eugen Kugler-Mpirsbach auf Ardie-Sport,
6:30 Min.; 2. Nr. 25, Reinhard Bronner-Karlsruhe auf Bayern,
8:48,2 Min.

Kraftfaher mit Zylinder-Inhalt bis 500 ccm: Priv.-Fah-
rer: 1. Nr. 10, Hans Diefendach-Mannheim auf B.M.B., 6:17
Min.; 2. Nr. 11, Edward Hof-Karlsruhe auf Carolo, 7:09,2 Min.
3. Nr. 14, Herit Mehl-Baden auf Norton, 8:19,3 Min.; 4.
Nr. 19, Karl Bährle-Offenburg auf B.M.B., 8:21 Min.; 5. Nr. 17,
Rudolf Berner-Pforzheim auf B.M.B., 8:44,3 Min.; 6. Nr. 84, Max
Kaufmann-Lahr a. Ferra, 8:57,2 Min.; 7. Nr. 9, B. Steiger-Freiburg
auf Viktoria 10:04 Min.; 8. Nr. 3, Karl Stait-Pforzheim auf Ernst-
M.G., 17:34,2 Min. — Industriefahrer: 1. Nr. 16, Emil Fuhs
Baden-Baden auf Douglas, 6:42 Min.; 2. Nr. 7, Robert Binder-Offen-
burg auf Motofacode, 7:41,1 Min.

Kraftfaher mit Zylinder-Inhalt bis 750 ccm: Priv.-Fah-
rer: 1. Nr. 6, Otto Wagner-Offenburg auf
R.S.U., 8:42,3 Min. — Industriefahrer: 1. Nr. 4, Wolf
Kornmann-Karlsruhe auf Wanderer, 7:56,4 Min.

Kraftfaher mit Seiwagen: Priv.-Faher: 1.
Nr. 47, Wilm Zia-Freiburg auf Freya, 8:17 Min.; 2. Nr. 46, Karl
Fren-Karlsruhe auf Imperia mit Beta-Seitenwagen, 18:32,1 Min. —
Industriefahrer: 1. Nr. 51, Max Ell-Stuttgart auf Im-
peria mit Motofacode und Kopalseitenwagen, 7:24,1 Min.; 2. Nr. 49,
Emil Gähler-Karlsruhe auf Imperia mit Motofacode und Beta-
seitenwagen, 8:03,1 Min.

Kraftfaher mit Seiwagen über 600 ccm: Priv.-
Faher: 1. Nr. 55, Adolf Kornmann-Karlsruhe auf Wan-
derer mit Wanderer-Seitenwagen, 7:25,4 Min.; 2. Nr. 52, Hermann
Dobler-Stuttgart auf Imperia mit Motofacode und Beta-Seiten-
wagen, 7:48,4 Min.; 3. Nr. 56, Karl Ziegler-Freiburg auf Mars,
11:51,1 Min.

Tourenwagen: bis 3 P.S.: Industriefahrer: 1.
Nr. 79, Louis Vogner-Offenburg auf Mathis, 8:24,4 Min.;
2. Nr. 78, Eberhard Sedelmayer-Donauwörth auf Mathis,
11:14,4 Min.

bis 4 P.S.: Priv.-Faher: 1. Nr. 77, Karl Weste-
mann-Karlsruhe auf Pluto, 9:26,2 Min.
bis 5 P.S.: Priv.-Faher: 1. Nr. 74, Franz Gminger-
Ruffenhäuser auf Salomon, 8:54,3 Min.; 2. Nr. 73, Richard Rud-
Stuttgart auf Salomon, 8:47,3 Min.
bis 6 P.S.: Priv.-Faher: 1. Nr. 70, Emil Hornung-
Baden-Baden auf Bugatti, 7:21 Min.; 2. Nr. 85, Fritz Hepting-
Freidenstadt auf Fiat, 9:48,4 Min. — Industriefahrer: 1.
Nr. 69, Louis Vogner-Offenburg auf Bugatti, 7:02,4 Min.; 2.
Nr. 71, Mathias Spielmann-Mannheim auf Wöllkamp, 8:45 Min.
bis 8 P.S.: Priv.-Faher: 1. Frau Emma Adler-Offen-
burg auf Bugatti, 7:33,4 Min.; 2. Nr. 67, Karl Westermann-Karlsruhe
auf Simon-Supra, 8:28,4 Min. — Industriefahrer: 1.
Nr. 64, Franz Wroblewski-Offenburg auf Dürlop, 6:46 Min.
bis 10 P.S.: Priv.-Faher: 1. Nr. 62, Frau Magda
Seckermann-Karlsruhe auf Presto, 9:57,4 Min. — Industriefah-
rer: 1. Nr. 63, Otto Biesenberger-Stuttgart auf
Pancia, 7:59,4 Min.; 2. Nr. 61, Karl Kausel-Straubing auf Stöwer,
1:48 Min.; 3. Nr. 90, Alfons Dettling-Stuttgart auf Sidwer,
1:55,1 Min.

bis 14 P.S.: Priv.-Faher: 1. Richard Fuld-Stuttgart
auf Steiger, 7:19,4 Min. — Industriefahrer: 1. Nr. 58, Dr.
Rudemar Mayer-Stuttgart auf Steig, 7:21,3 Min.

Kennwagen: bis 6 P.S.: 1. Rams-Strasbourg auf
Mathis, 6:03,2 Min.; 2. Nr. 83, August Eisenhauer-Stuttgart auf
Salomon, 6:52 Min.

über 6 P.S.: 1. Franz Wroblewski-Offenburg auf Dür-
lopp, 6:39,6 Min.; 2. Nr. 81, Karl Kappler-Gernsbach auf Simon-
upra, 9:05 Min.

Wettkampfvort

**Drohe Erfolge der Reichshelden des K. F. B. in
Bruchsal.**

Die Caoui-Staffel endgültig gewonnen.
Alljährlich hält die rührige Fußball-Vereinigung Bruchsal
ein nationales Sportfest ab, das sich in Süddeutschland bester Zus-
kraft erfreut. Starten doch jedes Jahr badische, württembergische
und süddeutsche Meister auf dem im idyllischen Schlossgarten ge-
legenen Sportplatz. Am Vorabend findet seit 4 Jahren die Aus-
tragung der durch Bruchsal führenden „Stadtstaffel“ statt, für
die die Zigarettenfabrik „Caoui“ in lebenswürdiger Weise einen
Wanderpreis gestiftet hat, der zu den schönsten und wertvollsten Süd-
deutschlands gezählt werden kann. Zwei Jahre hintereinander, 1923
und 1924, war es dem K.F.B. vergönnt in hartem Ringen diese wert-
volle Trophäe zu gewinnen und galt es für ihn durch nochmaligen
Sieg in diesem Jahre den „Caoui-Preis“ für immer nach Karlsruhe
mitzunehmen.

Zur Hauptstaffel hatte außer K.F.B. nur noch Riders-Stutt-
gart gemeldet. Der Lauf gestaltete sich zu einem Zweikampf der
beiden Vereine. Schon Zimmermann, der Startmann des K.F.B.,
konnte seinem Verein die Führung bringen, die in jähem Ringen
von allen Seiten behauptet und vergrößert wurde, so daß es dem
Schlußmann Krieger K.F.B. gelang mit 20 Meter Vorsprung
vor Hauptmann-Riders zum dritten Male siegreich das Zielband zu
zerreißen. Ehrlicher Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer war
die Anerkennung der hervorragenden Leistung beider Mannschaften.
K.F.B. lief in der Besetzung: Zimmermann, Orner, Dammert,
Mannhardt, Busch, Griesbaum, Uibel, Eisenhauer, Basshauer und
Krieger.

Außer diesen die Jugendmannschaften die gleiche Strecke.
Die Jugendstaffel des K.F.B., die bis Mitte der Strecke geführt hatte,
müßte sich von der gut laufenden Mannschaft der „Oberreals-
schule Bruchsal“ mit 8 Meter geschlagen bekennen. Der für
diese Staffel erstmals gestiftete wertvolle Wanderpreis dürfte die
gleiche Anziehungskraft ausüben, die dem „Caoui-Preis“ eigen war.

Fußballsport

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

- In Stockholm: Länderspiel Schweden — Deutschland 1:0.
Vorführungsspiel um den Verbandspokal.
Sp.Bgg. Fürtth — T.S.B. Mannheim-Waldhof 1:0.
Aufstiegsspiele.
Sp.Bgg. Cannstatt — F.C. Birkenfeld 0:1.
Germania Bieder — Germania 04 Frankfurt 2:1.
Eintracht Trier — F.C.C. Mainz 05 1:5.
Privatspiele.
Frankonia Karlsruhe — F.C.L. Pforzheim 1:1.
Phönix Karlsruhe — B.F.R. Heilbronn 2:1.
B.F.R. Mannheim — Karlsruher F.B. 2:2.
Normatia Worms — Karlsruher F.B. 5:1.
Eintracht Frankfurt — F.T.C. Budapest 2:2.
B.F.R. Frankfurt — Spn. Wiesbaden 2:3.
B.F.R. Ludwigsburg — B.F.R. Karlsruhe 0:2.
Sp.Cl. Pforzheim — Eintracht Pforzheim 3:1.
Germania Bröhlingen — Germania Durlach 3:1.

Fußball-Spielberichte.

Reisemeisterentscheidung Klasse A Mittelbaden.
Beiertheimer Fußballverein — F. C. Baden 2:4 (0:2), Eden 4:5.
Jeder denkende Sportsmann muß die außerordentliche Leistung
des vor drei Jahren gegründeten F. C. Baden anerkennen, der es
jedwede brachte, drei Jahre fast ununterbrochen Erfolge aufzuweisen
und bis zur Liga durchzustoßen. Solche Erfolge müssen ihre Unter-

lage in wirklicher Spielleistung haben und hat alles Mäßen und
Deuteln gar keinen Sinn. Dennoch sprach man Baden für die obige
Entscheidung nicht den absolut sicheren Sieg zu, den aber die Mann-
schaft durch in der Tat bessere Leistung vollaus verdient hat.

Allerdings bringt ihm schon der Beginn des Spiels den zweifel-
los sich auf den weiteren Gang des Kampfes auswirkenden ersten
Erfolg, indem vom Anstoß weg, nach glattem Vortrag, das Leder
vom Halbkanten eingeschoben wird. Beide Mannschaften verfallen
nun in viel zu hohes Spiel, was die Abwicklung hemmt; wohl kommt
Beiertheim in anhaltendem starkem Drängen, aber es mangelt an
Ruhe und daher auch am sicheren Schuß, was Baden die gefährliche
Periode auch glänzlich überleben läßt; ja die Mannschaft versteht
es, aus der Umklammerung vorstoßend, in prächtiger Zusammen-
arbeit, mit Kopfstoß seines Halbrechten den Vorprung auf 2:0 zu
erhöhen.

Nun kommt Baden stark auf, arbeitet mit Hochdruck auf den
weiteren Erfolg, den es aber bis zur Pause nicht mehr zu erreichen
vermag.

Nach der Pause fällt das Spiel Beiertheims stark aneinander
und eine seltene Chance verfehlt der Halbrechte, indem er sich vom
rasch eingeschlossenen und sich werfenden Badentorwart den Ball vor
dem Fuß wegnehmen läßt; auch einen scharfen, selber aber ver-
einzelten Schuß, schlägt Badens Torwart prächtig ab, aber seine
wiederholt gezielte Eigenart des zu langen Ballhaltens führt in
grotesker Weise zum ersten, längst verdienten Erfolg der Beier-
theimer, was diese erneut anspornt, doch fehlt vor allem auch deren
Sturmmitte die Ruhe und Sicherheit. Die kaum gewendeten Ausfahrten
durchkreuzt dann Baden durch einen dritten Treffer, dem in rasantem
Stil der vierte durch den Halbkanten folgt. Wie schlecht es um
Beiertheims Schußvermögen bestellt, zeigt das Verschiefen zweier
Eismeter durch Käufer und Verteidiger. Auch das zweite Tor fällt
kurz vor Schluß durch die linke Torbedung, auf allerdings prächtigen
Spinnball, der über den überraschten Hüter hinweg ins Netz geht.

Beiertheim sollte sich unbedingt mit eiserner Training auf die
Kämpfe der nun noch längeren Jahren wieder erzielten Liga vor-
bereiten. Besondere wäre die Zurückziehung des Mittelfürmers auf
den beherrschteren Käuferposten.

F. C. Baden zeigte sich in erster Linie in der sich der Spiel-
lage sehr gut anpassenden Käuferreihe taktisch überlegen. Auch war die
Mannschaft schneller und in der Umkehrung vor dem Tor geschickter.

Das Karlsruher Tennis-Turnier.

Die Kämpfe um die badische Meisterschaft im Herren-Einzel- und Damen-Einzel-

In den folgenden Tagen wurde der Betrieb auf dem Allsport-
platz bedeutend lebhafter, da an den Wettkämpfen nun auch auswärtige
Spieler teilnahmen. Unter Flaggenschmuck machte schon auf der
Strasse auf die Veranstaltung aufmerksam. Als man den Platz
betrat, sah man auf allen Plätzen die weißgekleideten Gestalten an
der Arbeit. Besonders belebt wurde das Bild durch die rotspitzen
Ballungen, die in ihrer einheitlichen Kleidung angenehm auffielen.
Das Publikum drängte sich auf den hinteren Teil der Plätze, wo die
Turnierleitung ihren Sitz hatte und die interessantesten Wettkämpfe
stattfanden. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich der
Kampf um die bad. Meisterschaft im Herren-Einzel-

Bruch: Sieger Müller-Bruch 6:4, 6:2; Mdbld.-S. Fuhs gegen Herz-
K. Stern: Sieger Mdbld.-S. Fuhs 6:1, 6:3; Rosenfelder-Bader
gegen v. d. Heydt-Steinwarz: Sieger v. d. Heydt-Steinwarz 6:3, 6:2.

Zweite Runde: Herren Carl-M. Huber gegen v. d. Heydt-
Steinwarz: Sieger Carl-M. Huber 4:6, 6:4; Friedberg-Klein-
berger gegen Kantapulos-K. Meyer: Sieger Friedberg-Klein-
berger 4:6, 6:3, 6:3.

Damen- und Herren-Doppelspiel a. Borgabe.
Vorrunde: Frau Fuhs, Herr S. Fuhs gegen Frä. Wittal,
Herrn Hirsch: Sieger Fuhs 6:4, 6:4.

Erste Runde: Frau Bally, Herr Bruch gegen Frau Haas,
Herrn Schmitt: Sieger Frau Bally, Herr Bruch 6:4, 6:3.

Zweite Runde: Frä. Weiße, Herr Busch — gegen Frau
Baedeler, Herrn Müller: Sieger Weiße-Busch 6:2, 6:3.

Herren-Einzel mit Borgabe (Klasse A).
Vorrunde: Herr Krebs — Fughetta: Sieger Krebs 6:4, 6:3;
Rosenfelder — Bruch: Sieger Bruch 6:5, 4:6, 6:3; D. Fuhs —
Schroth: Sieger Schroth 6:2, 6:2; Flohr — G. Fuhs: Sieger G.
Fuhs 6:3, 2:6, 6:1.

Erste Runde: Herr Kraft — Dr. Walz: Sieger Walz 6:1, 6:3;
Birnbaum — Steinwarz: Sieger Birnbaum 6:2, 6:3; v. d. Heydt-
Steinwarz gegen Haas: Sieger v. d. Heydt-Steinwarz 6:2, 6:3;
Wegeler — Baader: Sieger Baader 6:2, 6:5; Fels — Walter:
Sieger Walter 6:4, 6:2.

Zweite Runde: Herr Walz — Birnbaum: Sieger Walz 6:4,
6:3; Baader — Walter: Sieger Baader 6:3, 6:2.

Herren-Einzel mit Borgabe (Klasse B).
Vorrunde: Herr C. Weibauer — Oehmichen: Sieger Weibauer
6:1, 6:0; Rehdorf — Haas: Sieger Rehdorf 6:3, 6:4; Heinz
Baer — R. Mayer: Sieger Huber 4:6, 6:1.

Erste Runde: Herr Strauß — Brunnen: Sieger Brunnen
4:6, 6:5, 6:5; H. Strauß — C. Weibauer: Sieger Weibauer
6:4, 6:4; Kölmel — Rehdorf: Sieger Kölmel 6:1, 4:6, 6:5; S. Huber —
Opfer: Sieger Opfer 6:3, 3:6, 6:3.

Vorführungsrunde: Herr Brunnen — C. Weibauer: Sieger
Weibauer 6:2, 6:0; Brill — Opfer: Sieger Brill 6:4, 6:4; Bonte —
Munzger: Sieger Bonte 6:2, 6:3.

Damen-Einzel mit Borgabe.
Vorrunde: Frä. Baumann — Frä. Weiße: Siegerin Baumann
6:4, 6:3.

Erste Runde: Frau Haas — Frä. Fromberg: Siegerin Frä.
Fromberg 4:6, 6:4, 6:1; Frä. v. Scheffel — Frau v. Reiffach: Siegerin
Frä. v. Scheffel 6:1, 6:0; Frau Wegeler — Frau Baedeler: Siegerin
Frau Baedeler 6:2, 3:6, 6:4; Frä. Weiße — Frau G. Fuhs: Siegerin
Frä. Weiße 3:6, 6:2, 6:4; Frau Bally — Frä. Wittal: Siegerin Frau
Bally 6:5, 4:6, 6:3; Frä. v. Udermann — Frau Schanz: Siegerin Frä.
v. Udermann 6:4, 6:3.

Zweite Runde: Frä. Fromberg — Frä. v. Scheffel: Siegerin
Frä. Fromberg 6:3, 6:2; Frau Baedeler — Frä. Baumann: Siegerin
Frä. Baumann 6:1, 6:3; Frä. Weiße — Frä. Fuhs: Siegerin Frä.
Weiße 6:2, 6:2; Frau Bally — Frä. v. Udermann: Siegerin Frä.
v. Udermann 0:6, 6:2, 6:1.

Vorführungsrunde: Frä. Fromberg — Frä. Baumann: Siegerin
Frä. Baumann 6:1, 6:3; Frä. Weiße — Frä. v. Udermann: Siegerin
Frä. v. Udermann 6:4, 6:5.

Herren-Doppelspiel mit Borgabe.
Vorrunde: Herren R. Mayer, S. Stern gegen Weibauer
Weibauer: Sieger Weibauer 6:1, 6:4; Rumsey-Mühlstet gegen G.
Fuhs-Mdbld.: Sieger G. Fuhs-Mdbld. 6:4, 6:4; S. Huber-M. Huber
gegen L. Friedberg-Kleinberger: Sieger Huber 6:5, 6:5.

Erste Runde: Herren Weibauer-Weibauer gegen Schmitt
Braun: Sieger Schmitt-Braun 6:5, 6:1; v. d. Heydt-Steinwarz gegen
Müller-Bruch: Sieger Müller-Bruch 6:3, 3:6, 6:6; G. Fuhs-Mdbld.
gegen Baader-Rosenfelder: Sieger Baader-Rosenfelder 6:2, 6:3;
Huber-M. Huber gegen Haas-K. Fuhs: Sieger Haas-K. Fuhs 6:3, 6:3;
Vorführungsrunde: Herren Rosenfelder-Baader gegen Haas
K. Fuhs: Sieger Rosenfelder-Baader 6:1, 6:1.

Damen- und Herren-Doppelspiel ohne Borgabe.
Vorrunde: Frau Fuhs-Herr S. Fuhs gegen Frau Haas
Dr. Schmitt: Sieger Frau Fuhs-Herr S. Fuhs 6:4, 6:3; Frä. Fromberg
Walter gegen Frä. v. Udermann-Bücher: Sieger Frä. v. Udermann
Bücher 6:0, 5:6, 6:1.

Erste Runde: Frä. Baumann-Birnbaum gegen Frau Fuhs
Herr M. Huber: Sieger Frau Fuhs-Herr M. Huber 6:4, 6:5; Frau Schanz
Krebs gegen Frau Wegeler-Wegeler: Sieger Frau Wegeler-Wegeler
6:5, 6:1.

Zweite Runde: Frau Weill-Flohr gegen Frau Fuhs-Herr
felder: Sieger Frau Fuhs-Rosenfelder 6:3, 6:5.

Der Urlaub des Herrn van Zoomen

Roman von Otto Berndt
Copyright by Carl Duncker, Verlag Berlin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er setzte sich wieder und nahm eine neue Zigarette: „Marista ist die jüngste Tochter des Grafen Bela.“

„Sie war, soweit ich mich erinnere, kurz vor der Revolution beiratet, die Braut des Fürsten Bercht zu werden. Er wurde nach dem Zusammenbruch der letzten Putsch des Kaisers Karl aus Ungarn verbannt, und seitdem ist Prinzessin Marista verwandt. Ich muß Ihnen noch eins gestehen, Prinzessin Maristas Mutter —“

„Ich weiß, Fürstin Bianta hatte Zigeunerblut in ihren Adern, Sie wissen sich nicht, Herr Graf, mir ist alles bekannt, wie die Prinzessin den Wunsch hatte, zur Bühne zu gehen und gegen den Willen des Fürsten heimlich das väterliche Schloß verließ. Gräfin Marista gewährte ihr in Berlin Obdach und kurz darauf trat sie zum ersten Male im Film auf.“

„Gräfin Palmat war selbst vor ihrer Verheiratung —“

„Ich weiß alles, Herr Graf, aber ich weiß auch, daß Prinzessin Marista, abgesehen von ihrer, wie ich zugebe, exzentrischen Laune, die Filmleinde aufzutreten, nichts getan hat, was einen Flecken auf ihre Ehre werfen würde. Es ist allgemein bekannt, daß sie in ihrer letzten Zurückgezogenheit lebt und —“

Dr. Schläter nickte.

Der Graf war aufgesprungen und trat dicht neben den Kommissar: „Dann wissen Sie doch nicht alles, allwissender Herr Doktor, Sie wollen Sie mich beruhigen.“

Er zögerte abermals, dann sagte er mit harter Stimme: „Prinzessin Marista ist vor fast sechs Monaten in Begleitung des italienischen Geheimagenten Mario Coselli aus Berlin durchgebrannt, er hat sich augenblicklich in London oder vielleicht bereits in New York und hatte, vergehen Sie, aber ich kann es nicht anders nennen, die Freiheit, ihren Vater um seine Einwilligung zu ihrer Verheiratung zu bitten.“

Dr. Schläter war erschrocken. „Das habe ich allerdings nicht bemerkt.“

Der Graf nickte bekümmert und der Doktor fuhr fort: „Wie alt ist die Prinzessin?“

„Dreißig, vierzig Jahre.“

„Dann könnte sie also ohne Einwilligung —“

„Kennen Sie diesen Mario Coselli?“

„Ich habe den Namen niemals gehört.“

„Er soll Kapellmeister bei jener Filmgesellschaft gewesen sein und anonyme Briefe kamen uns zu, in denen er als ein gewalttätiger Pimp und als verkommenen Mensch geschildert wird.“

Dr. Schläter sah nachdenklich da und laute an seiner Zigarette, während der Graf auf und nieder lief und dann fortfuhr: „Selbstverständlich liebt sie diesen Menschen nicht. Genau so wenig wie sie etwa aus künstlerischen Beweggründen zum Film ging. Sie ist eine phantastische Person mit überreizten Nerven. Von ihrer frühesten Jugend an hatte sie in fast krankhafter Weise den Wunsch, aller Augen auf sich zu lenken, exzentrisch zu sein! Als Kind war es Sport, als Mädchen Gefallsucht! Sie hat Unmögliches möglich gemacht und kennt keine Rücksicht gegen sich selbst oder andere.“

Sie hat auch den Fürsten Bercht nicht geliebt. Ist nur seine Braut geworden, weil sie daran glaubte, daß der Putsch Kaiser Karls pflichten und sie an Berchts Seite eine große Rolle im politischen Leben spielen würde. Sie ist außerordentlich heischig, und ihre eiserne Energie läßt sie sich in alles hineinfinden. Als während der ersten Kriegsjahre der alte Graf Kalowrat in diplomatischer Mission unterwegs war und die ganze Last der Verwaltung der Riesenbetriebe auf den Schultern des inzwischen gefallenen ältesten Sohnes lag, hat sie an seiner Seite über fünfzehn Monate als seine Sekretärin gearbeitet.“

Der junge Graf Xaver war ihr Lieblingsbruder. Ihm zuliebe war sie unermüdet und er pries sie als die Seele des Ganzen und nannte sie überhäuft seinen Verwaltungsdirektor. Stroßfeuer, wie alles! Dann tauchte der Graf Bercht auf, sie schnappte allerhand politische Phantasieereien auf und stürzte sich ihm in die Arme.“

Ein Gluck, daß wir nicht in Rußland leben! Sie wäre fähig gewesen, nur aus Ruhmsucht Nihilisten zu werden und Bombenattentate zu begehen.“

„Aber Herr Graf!“

„Verstehen Sie mich recht, Herr Doktor! Vererbung einer gestörten Mutter! Ein höchentwickelter, aber überreizter hemmungsloser Geist in einem schwachen Körper! Es ist ein Jammer um sie! Vielleicht hätte eine wirkliche Liebe sie geheilt, aber ich fürchte, sie

kann auch keine rechte Liebe empfinden. Ihr Bruder Xaver war der einzige, der sie zu nehmen verstand.“

Dr. Schläter sah den fassungslosen Grafen an.

„Unfassbar — und was soll ich nun tun?“

„Das weiß ich selbst nicht, ihr nachreisen. Irigendwie diese Heirat verhindern, vielleicht diesen Mann entlarven? Ich wäre selbst gereizt, aber — was soll, was kann ich tun? Herr Doktor, jede Geldsumme steht zu Ihrer Verfügung, ein trauernder Vater —“

„Nicht weiter, Herr Graf. Sie können überzeugt sein, daß ich alles versuchen werde. Selbstverständlich muß ich erst überlegen —“

„Nur nicht zu lange.“

„Gestatten, Herr Graf, daß ich Sie um fünf Uhr aufsuche.“

„Ich erwarte Sie, ich wohne im Hotel Eplanade. Wünschen Sie einen Scheck?“

„Danon später. Sie gestatten, daß ich sofort an die Arbeit gehe.“

Der Graf verließ das Bureau, Schläter telephonierte sofort mit der Montano-Filmgesellschaft, die die Aufnahmen der Prinzessin gekurbelt hatte.

Hier Kriminalkommissar Dr. Schläter. Entschuldigen Sie eine Frage. War bei Ihnen in letzter Zeit ein italienischer Kapellmeister Coselli angestellt?“

„Niemand, wir haben nur hiesige Kapellen beschäftigt.“

„Auch sonst ist Ihnen der Name unbekannt?“

„Vollkommen.“

Dr. Schläter nahm ein Auto und fuhr nach dem Einwohnernbeamt auf das Polizeipräsidium:

„Lieber Herr Kollege, lassen Sie doch schnell nachforschen, ob in der letzten Zeit ein Italiener Mario Coselli gemeldet war?“

Dieselbe Frage richtete er an die Beamten des Verbrecheralbums; gleichgültig war sein alter Gehilfe, der frühere Oberwachmeister Schreiber, zur italienischen Botschaft gefahren. Dr. Schläter fand im Zimmer seines alten Freundes und früheren Vorgesetzten, des Leiters der Kriminalabteilung, Geheimrat Wesendonk. Die Ordnamenamen kamen:

„Im Einwohnernbeamt ist ein Mario Coselli niemals gemeldet.“

„Im Verbrecheralbum nichts zu finden.“

Jetzt betrat auch der Oberwachmeister Schreiber, der mit dem Auto zurückgekommen war, das Zimmer.

„Ein Mario Coselli ist in den Listen der italienischen Botschaft vollständig unbekannt.“

(Fortsetzung folgt.)

Während der Reisezeit schnellste Bedienung mit Schuhreparaturen

Grosster Betrieb dieser Art in Karlsruhe. Sämtliche Reparaturen in bester Ausführung und billiger Berechnung

Henninger * Kaiser-Allee 145 * Markgrafenstr. 51 (Rondellplatz) * Friedr.-Wolffstr. 1 (Hardtsiedlung)

ist für Sie und Ihren ganzen Haushalt das Beste zur Bereitung eines vorzählenden

Saustrunkes.

Seit 80 Jahren bewährte Qualität. 11678

Geschäfts-Empfehlung.

Die bisherige Firma **Eugen Redivo, Terrazzo- und Kunststein-Geschäft**, Grötzingen, hat sich infolge Mangel an Fachleuten ab 1. Juni ds. Jahres mit der bisherigen Firma **Susi & Cie., Terrazzo- und Kunststeingeschäft**, Karlsruhe, vereinigt und lautet von jetzt ab die Firma wie folgt:

Eugen Redivo & Susi

Terrazzo- und Kunststeingeschäft
Karlsruhe und Grötzingen.

Wir empfehlen uns bei dieser Gelegenheit zur Ausführung sämtlicher in unser Fach einschlagender Arbeiten unter billiger Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen. Da wir nur über erstklassige fachkundige Arbeitskräfte verfügen, ist es auch unser Bestreben, nur erstklassige Arbeiten auszuführen.

Wir bitten nun das uns bisher geschenkte Vertrauen auch auf unsere neue Firma übertragen zu wollen.

Eugen Redivo & Susi
Terrazzo- und Kunststein-Geschäft
Karlsruhe u. Grötzingen, Telefon Amt Durlach 507.

Steuer u. Handels-Bilanzen

Arrangements
bevorz. sachmännlich
Franz Wagner 11706
Städtische Anstalt für
Erwerbslos. 68 Tel. 5875

Piano

zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang

Kaiserstraße 167
Salamanderschuhhaus

Gasherde Junker & Ruh
Senkingwerke

Gasbadeöfen so wie Gas-Installationen

Elektrische

Kochapparate
Heizöfen
Staubsauger
Föhn „Heissluft“
Motoren

Elektro-Installationen

Zahlungsweise: Innerhalb 12 Monaten, nach den Bestimmungen des Städt. Gaswerks. 12158

Emil Schmidt & Kons.

Kaiserstraße 209 Hebelstraße 3

Ab Montag, den 22. Juni 1925 sind die

städt. Badeanstalten

Vierordtsbad, Friedrichsbad u. Sonnenbad am Rheinthalen schon um 11:00

7 Uhr vorm. geöffnet.

Die von Herrn Dampfmothfabrikbesitzer Otto Schwarz unter der Ueberschrift „Aus Konkurrenzneid“ in die hiesigen Blätter gegebene Nachricht über Lieferungen der Badischen landw. Hauptgenossenschaft von Milch, Eiern und Butter sind un wahr. Wir haben gegen Herrn Schwarz Klage erheben lassen, wegen Verbreitung von unwahren Behauptungen wider besseres Wissen. 12208

Badische landw. Hauptgenossenschaft
e. G. m. b. H.

BAUBUND-MÖBEL

HERVORRAGEND IN FORM & GÜTE kaufen Sie am besten beim

BAD. BAUBUND
G. M. B. H.
KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Strasse 22
am Rondellplatz
TAGL. GEÖFFNET
VON 8½-12½ UND 2-6½ UHR.

Bei Bedarf in

Tapeten

Vinoleum
Leisten etc.

Handen Sie stets das Neueste in großer Auswahl bei

S. Durand
Donglasstraße 20
Winterh. - Vor. Tel. 2486
Verlangen Sie neuesten Katalog 2854

Aufpolstern

v. Matras u. Diwanen etc. sowie Neuaufrichtung beizot reell und billig
Alb. Ernst, Tapezierer, Steinstr. 21 8642

Türschoner

aus Celluloid in allen Farben und Formen kann man bei

Eduard Isenmann, Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste.

Biologische Körperreinigung

ist eine moderne Forderung vornehmer Körperkultur. Die tägliche Desinfektion des Darmkanals durch Joghurtbakterien mit **D-Klebs Joghurt** Erzeugnissen

unterdrückt die Bildung von Darmgästen, ist unentbehrlich bei Verstopfung, Magen- und Darmstörungen, ein treffliches Vorbeugungsmittel für zehnjährigen Alters, seit 14 Jahren von Ärzten und Publikum glänzend bewachtet. Wohlgeschmeckende Joghurttabletten zum Einnehmen vorrätig in Apotheken und Drogerien. — Druckschriften kostenlos. A 40

Dr. E. Klebs Joghurtwerk München, Schillerstraße 28.

Bis 10 Mon. Credit

gewähren wir bei Bezug unserer erkl. Bettmöbel-Schreibmaschinen groß Modell in hochfeiner Ausführung. Versandfreie Garantie. Firma: D. Seemann, Gauenberstein b. Hohen-Pl.-en. 2588a

Auf Teilzahlung

gegen bequeme monatliche Ratenzahlungen erhält jeder Mann

Anzüge und Kostüme.
J. Hartmann, Schneidermeister Waldstr. 73, Hinterhaus III

Schlafzimmer-Bilder

preiswerter Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schilders Kunsthandl. Karlsruh. 88

Gesichtsfausschlag

Bilder Mittelst. Mittel verschwinden sehr schnell wenn man abends den Schaum von Jucker's Patent-Medizinal-Seife eintrüben läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Jucker-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Kaufenden bestätigt. In aller Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Lästige Gesichtshaare

werden sicher u. garantiert ohne Narben entfernt! Unschädliche Präparate zur Selbstbehandlung von Mk. 1.— an, Subito Mk. 3.50

Institut für Gesichtspflege
ANNY-CLÄRE LUFT
Friedrichspl. 5, Tel. 632 11874

Kleine Anzeigen

naben größten Erfolg in der **Badischen Presse**.

Jeder Lehrling

erleidet Ihre doppelte Buchhaltung durch unser System. 10668

Karlsruher Treuhand G. m. b. H.
Telefon 1588 Ralferstr. 201

Warenkredit und Kautions-Bericherungen

Firma Otto Wagener, Abt. Versicherungsberatung und Vermittlung, Karlsruhe, Waldstr. 1. — Telefon 5987 u. 5988. Generalvertretung für den Preisaat Baden der Vaterländischen Kreditversicherungs-G. V. Berlin

Saben Sie Wohnungsumzug oder Möbeltransport? Rufen Sie Transport-Zentrale an.
Telefon 6187 Markgrafenstr. 45

Lebensmittel

kaufen Sie stets zu **Konkurrenz-Preisen** und nur erstklassigen Qualitäten bei den „Kola-Mitgliedern“ (erkenntlich durch Mitgliedschild).

Einige Einbau von Wasserpumpten sind eine große Erleichterung

Trocken-Klosettschüssel

aus Holz und Braun, zu verkaufen. Interessent bei der Gemeinnützigen Meter- und Wasserwerke-Vereinigung Karlsruhe e. G. m. B. H. Eingang Roggenbacht, Tel. 4819, 12164

Edelich frische, hochfeine feis prämierte **Angler Tafelbutter** versendet in 9-Pfd.-Pat. unter Nachnahme zum äußersten Landesprets. Freie Meierei-Genossenschaft Boel (Schleswig), 2199a

